

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellens, 10a Hofstraße, Wiesbaden.
Geschäftszeit: 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Versehrungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 11 bis nachmittags
Berliner Zeitungs-Sammel-Dr. 1933.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Berlin.

Bezugspreis: Für eine Ausgabezeit von 3 Wochen 84 Pf., für einen Monat 168 Pf., für drei Monate 420 Pf., für sechs Monate 756 Pf., für ein Jahr 1411 Pf. 20 Pf. Einzelhefte 10 Pf. — Zusatzenahmen nehmen an: der Verlag, die Geschäftsstellen, die Zeitungen und alle Vertriebsstellen. — In Fällen höherer Gewalt oder bei Verhinderung des Bestellers kann die Lieferung des Blattes oder auf Zahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Größe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 6 Pf., der 16 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt 4 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen Zuschlag. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen Zuschlag. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen Zuschlag. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen Zuschlag.

Telegraphischer Adressat: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Kassens.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7106.

Nr. 77.

Dienstag, 19. März 1935.

83. Jahrgang.

Simon am Sonntag in Berlin.

Englische Note an Neurath überreicht. — Es bleibt bei der deutsch-englischen Aussprache.
Verhandlungen auf dem Boden gleichen Rechtes.

Stimmen der Vernunft.

aus Berlin, 18. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die internationale Debatte dreht sich naturgemäß nach wie vor um die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland. Wenn auch die Rüstungs- und Kriegspresse in den verschiedenen Ländern sich noch immer sehr aufgeregt gebärdet, so wird man im großen und ganzen doch feststellen können, daß die neue Lage etwas ruhiger beurteilt wird. Wohl hat die englische Regierung gestern in Berlin eine Note mit Einwendungen gegen das deutsche Reichsgesetz überreichen lassen, zugleich aber festgestellt, daß es bei dem Besuch Sir John Simons in Berlin bleibt, und daß das Verhandlungsprogramm keine Änderung erfährt. Das ist für gewisse Kreise in Frankreich eine Enttäuschung, denn dort hatte man gehofft, daß nun die Berliner Reise Sir John Simons unterbleiben und daß England sich zu einer gemeinsamen Aktion mit Frankreich und Italien bereit finden würde. Das ist nicht der Fall. Die in Aussicht genommenen internationalen Verhandlungen werden vielmehr durchgeführt, und wir glauben jetzt schon feststellen zu können, daß ihre Aussichten sich gebessert haben. Dadurch, daß diese Verhandlungen nunmehr auf dem Boden gleichen Rechtes stattfinden, ist jedoch der Ausgangspunkt für alle Teilnehmer der gleiche. Die deutsche Gleichberechtigung steht nicht mehr zur Debatte. Durch die Einführung der Wehrpflicht ist diese deutsche Gleichberechtigung geschaffen worden. Die politischen Fragen, die das Londoner Kommuniqué vom 3. Februar aufgeworfen hat, können nunmehr in voller Sachlichkeit behandelt werden.

Die Aufregung eines großen Teiles der ausländischen Presse ruht denn auch zweifellos daher, daß man gehofft hatte, sich die Gewährung der Gleichberechtigung und die Aufhebung des Teiles 5 des Versailler Vertrages von Deutschland teuer bezahlen lassen zu können. Weil solche Hoffnungen durch die deutschen Maßnahmen zerstört wurden, stellt man sich übermäßig, obwohl dieser deutsche Schritt, wie in einem Artikel des Reichsministers Dr. Goebbels (an anderer Stelle dieser Tagblatt-Ausgabe wiedergegeben. Schriftl.) mit Deutschland nachgewiesen wird, das Ausland nicht im mindesten im Einklang sehen konnte. Churchill, Baldwin, Briston und J. A. D. G. Goebbels als Kronzeugen für die Tatsache auszuweisen, daß die deutschen Rüstungen seit langem den maßgebenden Stellen des Auslandes bekannt und zu verschiedenen Malen Gegenstand von Ministerreden und Parlamentsdebatten war. Zu irgend einer Aufregung vor, als von deutscher Seite immer und auch sofort nach dem Erlaß des Reichsgesetzes über die Einführung der Wehrpflicht betont worden ist, daß Deutschland an seinem Friedenswillen festhält. Das ist ausdrücklich in dem deutschen Aufruf zu dem neuen Gesetz gesagt worden.

Das hat Reichswehrminister v. Blomberg am Montag nochmals unterstrichen, und das hat nicht zuletzt der Führer in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Mail“ der Welt dargelegt. Im übrigen kann man aber auch darauf verweisen, daß es nicht an Stimmen der Vernunft in der ausländischen Presse fehlt, daß einige englische Blätter der Sachlage durchaus gerecht zu werden versuchen, und daß vor allem der vertraute Freund MacDonalds, Lord Allen of Hurtwood, es als selbstverständliches bezeichnet, daß Teil 5 des Versailler Vertrages sterben mußte.

Dem damit zum Ausdruck kommenden Sinn für Realitäten entspricht es, wenn die englische Regierung nicht den Einführungen gewisser französischer Kreise folgt und die Verbindung zu Deutschland nicht abreißen will. So steht zu hoffen, daß der Berliner Besuch Sir John Simons geeignet sein wird, die Bemühung um den Frieden Europas ein Stück vorwärts zu bringen.

Die amtliche Mitteilung über die britische Note.

Berlin, 18. März. Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat heute nachmittags den Reichsminister des Auswärtigen aufgesucht und ihm die Note überreicht, in der die Einwendungen der englischen Regierung gegenüber dem Reichsgesetz über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März enthalten sind.

Am Schluß dieser Note ist die Frage wiederholt, ob die Reichsregierung bereit sei, anlässlich des Besuchs von Sir John Simon in Berlin die im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar enthaltenen Punkte zu erörtern. Der Reichsminister hat diese Anfrage in bejahendem Sinne beantwortet.

„Simons Besuch eine Erkundungsfahrt.“

London, 19. März. Die Londoner Morgenpresse befaßt sich eingehend mit der englischen Note und der deutschen Antwort. Äußerungen der Zufriedenheit über die Haltung Deutschlands werden dabei allerdings meist von Vorbehalten begleitet.

„Times“ unterstreicht den englischen Einspruch gegen eine einseitige Änderung eines vielseitigen Vertrages aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, gibt aber zu, daß „mildernde Umstände“ im Falle eines Vertrages vorhanden seien, der einer der Parteien aufgetragen wurde. Was die deutsche Seereschiffahrt betrifft, so sei es klar, daß Frankreich und nicht nur Frankreich sich mit einer starken militärischen Überlegenheit Deutschlands nicht einverstanden erklären könne. Simons Besuch in Berlin werde somit den Charakter einer Erkundungsfahrt im Rahmen des Großbritanniens haben. Dennoch seien Ergebnisse möglich, die schließlich wertvoll sein könnten.

Im Namen des Friedens, nicht des Versailler Vertrags.

Lord Allen glaubt an eine Rüstungsvereinbarung.

London, 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) Lord Allen of Hurtwood sagte am Montagabend in einer Rede, die europäische Lage habe ein drohendes Aussehen. Aber sie könne in Ordnung gebracht werden, wenn Großbritanniens sich nicht von Leidenschaft beherrschen lasse. Die Friedensbewegung solle aufhören, ihren Angriff gegen die Regierung zu richten, weil sie die Zeitungsberichte der nationalen Rüstungen aufzuschreiben wolle. Das Hauptproblem sei nicht die Rüstungsfrage, sondern die Organisation kollektiver Sicherheit. Während seines Besuchs

in Deutschland sei ihm klar geworden, daß Deutschland bereit sei, ein Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen zu unterzeichnen. Er sei auch überzeugt, daß Deutschland in den Balkan zurückkehren würde. Aber dies könne nur durch Gleichheit bei den Verhandlungen erreicht werden. Man müsse nach Berlin gehen im Namen des Friedens und nicht im Namen des Versailler Vertrags. Teil V dieses Vertrages sei tot, und damit müsse man sich abfinden, wenn man nicht zu einem Präventivkrieg bereit sei.

Kein vernünftiger Mensch habe einen solchen Wunsch. Somit brauche man eine neue Vereinbarung, über die auf einer Grundlage der Gleichheit verhandelt werde, und eine derartige Vereinbarung sei möglich.

China und Japan

erheben gegenwärtig ihre Gesandtschaften zu Botschaften.

Schanghai, 18. März. Die japanische Gesandtschaft teilte laut „China Central News“ mit, daß China und Japan die gegenseitige Erhebung ihrer Gesandtschaften zu Botschaften beschließen hätten. Die Vorbereitungen der Durchführung seien im Gange.

Geheimrat Duisberg 7.

Berlin, 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Vorsitzende des Ausschusses für Vervollständigung des 35. Jahres, Geheimrat Duisberg, ist in der Nacht zum Dienstag in Berlin angekommen.

Der Aufbau der Wehrmacht.

„Der Dienst in der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht.“ — „Die allgemeine Wehrpflicht ist im Reich und in den Ländern abgeschafft“, welche Welt aus Ereignissen liegt zwischen dem entscheidenden Grundlag des Gesetzes vom 16. März 1935 und jenem anderen Gesetz vom 30. Juli 1920. Das war der Zeitpunkt, in dem damals der Reichstag, den Bestimmungen von Versailles folgend, ein Wehrgesetz beschließen mußte, das die Wehrpflicht aufhob, die 12jährige Dienstzeit der Freiwilligen eines 100.000-Mann-Heeres festsetzte. Fast 15 Jahre sind vergangen seit jenes erste deutsche Wehrgesetz der Nachkriegszeit beschaffen wurde. 15 Jahre lang hat es gedauert, ehe diese Fessel des Versailler Vertrages abgestreift wurde. Die Tatsache, daß dies geschah, daß die allgemeine Wehrpflicht wieder zur Grundlage der deutschen Armee geworden ist, hat da und dort jenseits der deutschen Grenzen Aufregung und Beschuldigungen gegen das Reich hervorgerufen. Aber untersucht man einmal die Entwicklung zum 100.000-Mann-Heer, und die Entwicklung der militärischen Auffassungen in den letzten Jahren, so ergibt sich die klare Auffassung, daß die allgemeine Wehrpflicht für Deutschland auch den leitenden Staatsmännern der fremden Staaten gar nicht etwas so Unmögliches sein kann.

Stationen zum Berufswehr.

Als die Urheber des Friedens von Versailles sich Anfang 1919 verammelten, beschäftigten sich ihre ersten Beratungen mit der künftigen militärischen Stärke Deutschlands. Eine Spezialkommission erstattete am 7. Februar 1919 einen Bericht, der vorschlug: Deutschland sollte in Zukunft eine Armee von 300.000 Mann haben, weil diese Ziffer „absolut notwendig für die Befestigung seiner Grenzen und die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung“ sei. Diese Armee sollte auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht ausgehoben werden. Am 1. März erstattete dann Marshall Foch einen neuen Bericht. Er setzte zwar die Zahl der Deutschland zugebilligten Soldaten auf 200.000 Mann und 9000 Offiziere herab, aber ausdrücklich war vorgesehen, daß die Mannschaften dieses künftigen Heeres auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht ausgehoben werden, und eine einjährige Dienstzeit durchzuführen sollten. Erst im letzten Stadium warf man in der Friedenskonferenz diese Grundzüge um. Der englische Vertreter fand die allgemeine Wehrpflicht unzumutbar, und zum ersten Male tauchte der Gedanke an eine 12jährige Dienstzeit auf, allerdings noch unter der Voraussetzung, daß das Heer 200.000 Mann stark sein sollte. Diese Gelegenheit des englischen Einwandes benutzte dann freilich der französische Vertreter zu dem Einwand, daß ein langfristiger Freiwilligendienst gefährlicher sein könne, als ein kurzfristiger Zwangsdienst. Und schließlich einigte man sich in der obersten Instanz, wie die meisten Beschlüsse der Friedenskonferenz zustande kamen, auf Kosten der deutschen Wehrfähigkeit, indem man zur Abschaffung der Wehrpflicht und zur Einführung der 12jährigen Dienstzeit die Herabsetzung der deutschen Heeresstärke zuerst auf 150.000 Mann vorschlug, dann auf 100.000 endgültig beschloß. Von jenem Bericht der ersten Militärkommission, die 300.000 Mann als das Mindestmaß für die Befestigung der deutschen Grenzen und die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bezeichnet hatte, war nicht mehr die Rede. Schon damals aber schrieb der englische Generalstabchef Henry Wilson in sein Tagebuch: „Meiner Ansicht nach sind diese Militärbestimmungen alle viel zu drastisch, aber die Franzosen bestanden auf ihnen, und die Frösche (so nennt er die „Großen Vier“ der Friedenskonferenz) stimmten ihnen zu.“

Der Weg zur Wehrpflicht.

Als man nach Jahr und Tag dann mit der Beratung des angeblichen Ziels der deutschen Entwaffnung begann — daß diese deutsche Entwaffnung nämlich nur der Auftakt für eine allgemeine Abrüstung sein sollte — ergab sich sehr bald, daß die Gegenlinie Deutschlands Berufswehr nicht mehr als 10 „machbar“ empfand, wie es in Versailles der Fall gewesen war. Die französischen Sachverständigen in Genf erklärten gerade eine langdienende Berufsarmee als besonders gefährlich. Im Jahre 1932 brachte deshalb der französische Ministerpräsident nach Genf einen Plan mit, der einheitlich für alle europäischen Staaten das Entkommen von Armeen auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht — mit kurzfristiger Dienstzeit vorschlug. Von da ab stand der Gedanke der kurzfristigen Dienstzeit und der allgemeinen Wehrpflicht im Vordergrund aller Abrüstungsrechnungen. Im Verlauf dieser Diskussionen war auch Deutschland bereit, das von ihm ausgebildete, ursprünglich

unter Zwang übernommene Wehrsystem der lang-
dauernden Berufsarmee aufzugeben, immer freilich
unter der Voraussetzung, daß ihm in einem neuen
System die volle Gleichberechtigung zuerkannt würde,
und daß die anderen Mächte einverstanden wären.
Daher ging vor allem der Plan des englischen
Ministerpräsidenten MacDonald aus, den Deutschland als eine Grundlage
für die internationale Abrüstungs- und Abrüstungs-
sprache anzuheben. Niemand unter den maßgebenden
Staatsmännern des Auslandes griff in diesen ver-
schiedenartigen Abrüstungsgeplänkel noch auf den
Gedanken zurück, daß etwa wieder die Berufsarmee zum
bleibenden Prinzip gemacht werden könnte. Der Weg
zur allgemeinen Wehrpflicht ist also
ganz planmäßig internationalen Ver-
handlungen zurückgelegt worden. In-
folgedessen konnte die allgemeine Wehrpflicht garnicht
mehr Handelsobjekt für internationale Auseinander-
setzungen sein. Wenn von Frankreich jetzt als ängstlich
empfunden wird, daß die Einführung der allgemeinen
Wehrpflicht nicht mehr ein Handelsobjekt darstellt, so
bedeutet das ein sehr schlechtes politisches Gedächtnis auch
für die Ereignisse der letzten Zeit. Aber ein Handels-
objekt kann auch die Stärke und Einteilung der deut-
schen Armee nicht mehr sein, nachdem Frankreich sich
über alle Abrüstungsgeplänkel hinweggesetzt und mit der
Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch das vor-
her geprüfte Prinzip kurzfristig dienender Heere
wieder aufgehoben, also eine völlig neue und selbst-
ständige Militärpolitik eingeleitet hat. Damit mußten
auch für Deutschland Bedingungen jeder Art we-
gefallen, und maßgebend konnte nur der Gesichtspunkt
der eigenen Feststellung sein, was für die Wehrkraft des
deutschen Volkes erforderlich ist.

Landwehr-Neuordnung für Italien.

Entlassung der aktiven Heeresdienststellen.

Rom, 18. März. Die Agenzia Stefani teilt mit, wird der
Kammer demnächst eine Reihe Gesetzentwürfe über die
Reorganisation der Landwehr (Territorialarmee)
vorgelegt. U. a. ist die Schaffung mehrerer Landwehr-
regimenten, die bisher von den Divisionen und Armeekorps
kommandos mitverwaltet wurden. Letztere Dienststellen des
aktiven Heeres sollen, wie in der Verlautbarung hervor-
gehoben wird, durch die Entlassung der Wehrpflicht erhalten,
sich um so nachdrücklicher ihrer eigentlichen Aufgabe, der
Schulung und Vorbereitung für den Ernstfall, zu widmen.
Der Hauptvorteil, den man aus dieser Reorganisation
ziehen wird, wird darin bestehen, daß durch die Organi-
sation der Schulung und der Verteidigung des Heimatbodens
auf feste und dauernde Grundlagen gestellt wird. Der Neu-
ordnung zufolge wird die Armee einem Chef des General-
stabes und zwei Unterabteilungen haben, einen für die Feldarmee
und einen für die Landwehr.

Deutschland und der Versailler Vertrag.

Antworten des Führers an Ward Price.

München, 18. März. Der Führer und Reichkanzler be-
antwortete nach seiner Ankunft in München dem bekannten
englischen Journalisten der Rothermere-Presse, Ward
Price, einige Fragen.

Auf die Frage, ob Deutschland auch in Zukunft genau
auf seine mit England und Frankreich zu verhandelnde, wie
es dies in seiner Note vom 18. Februar zum Ausdruck ge-
braucht hat, antwortete der Kanzler: „Die Verteilung der
deutschen Wehrkraft ist ein Akt der Wiederher-
stellung der verletzten Souveränität eines
großen Staates. Angenommen, daß ein souverän ge-
wordener Staat weniger geneigt sei zu einer Verhandlung
als ein nichtsovereign, würde absurd sein. Gerade weil
wir ein souveräner Staat sind, sind wir auch bereit, mit
anderen souveränen Staaten zu verhandeln.“

Ward Price fragte dann den Kanzler, ob nach wie vor
Deutschland sich an die territorialen Bestim-
mungen des Versailler Vertrages gebunden
fühle, worauf der Kanzler erwiderte: „Durch den Akt der
Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft ist der Ver-
sailler Vertrag nur in jenen Punkten berührt, die durch die
Verweigerung der analogen Abrüstungsverpflichtung der
anderen Staaten tatsächlich abgebrochen (schon längst ihre Rechts-
kraft verloren haben). Die deutsche Regierung ist sich klar
darüber, daß man eine Revision territorialer Bestimmungen
internationaler Verträge nie durch einseitige Maßnahmen
herbeiführen kann.“

Zum Schluß fragte Ward Price den Führer, welchen
Eindruck die Proklamation vom 18. März auf das deutsche
Volk gemacht hätte. Des Führers Antwort war: „Sie haben
in Ward Price, im übrigen die Stimmung des deutschen
Volkes in Berlin gesehen, und haben sie nun im Süden des
Reiches, in München. Sie ist in keinem Ort in Deutschland

Mit Befriedigung aufgenommen.

London, 18. März. Außenminister Sir John Simon
erzählt Montagabend während der Aussprache über die eng-
lische Armee-Voranschläge im Unterhaus das Wort. Er
erklärte: „Im letzten Absatz der englischen Note an Deutsch-
land wurde eine Anfrage an die deutsche Regierung gestellt,
und zwar heißt es da, die britische Regierung fühlt sich ver-
anlagt, die deutsche Regierung auf die in der Note vorge-
tragenen Ermäßigungen hinzuweisen. Sie wünscht Gewiß-
heit darüber, ob die deutsche Regierung
immer noch wünsche, daß der Beschluß in dem
vorher vereinbarten Anfang und für die
vorher vereinbarten Zweite Ratifiziert.“ Ich
habe nunmehr, so erklärte Simon weiter, einen Bericht von
dem britischen Botschafter in Berlin erhalten, dessen haupt-
sächlichen Inhalt ich dem Unterhause mitteilen möchte. Er
berichtet mir, daß die Note nach der Überlegung vom Reichs-
außenminister von Neurath geprüft wurde. Als Ergebnis
ist dem britischen Botschafter mitgeteilt worden, daß
die deutsche Regierung immer noch wünscht,
daß der Beschluß Ratifiziert. (Beifall.) Sie stimmt
auch zu, daß die Bestimmungen innerhalb des
früher vereinbarten Rahmens und für die
früher vereinbarten Zwecke abgehalten werden. Das Haus
wird sehen, daß die Punkte, die wir nach unserer Ansicht vor-

bringen müßten, von der deutschen Regierung zur Erörterung
angenommen werden.

Der Oppositionsführer Lansbury beantragte hierauf
die Annahme der englischen Note an Deutschland, die
die Ereignisse, die dazu geführt haben, festzulegen, den
Simon nach Berlin abreißen. Diese Aussprache dürfte in keiner
Weise eingeschränkt sein, sondern den größtmöglichen Umfang
haben. Die Opposition befürchtet, daß Erfahrungen aus-
gegeben werden.

Der Führer der Opposition Sir Herbert
Samuel erklärte, daß die Mitteilung von Sir John Simon
mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen
wurde.

Die Aussprache über die Armee-Voranschläge wurde
hierauf fortgesetzt.

Ein Abgeordneter stellte hinsichtlich des vorgeschlagenen
Luftgesetzes die Frage, ob Frankreich das Recht haben
würde, das England bereit sei, mit Frankreich
allein ein gegenseitiges Schutzabkommen einzugehen, falls
unmöglich werde, einen erweiterten Pakt unter Einbezug
Deutschlands abzuschließen. Lordgeheimrat Eden an-
wortete hierauf mit „Nein“. Auf die weitere Frage: „Glaub-
en Sie, daß es im Falle eines Scheiterns einer Zusammen-
arbeit mit Deutschland wünschenswert ist, daß sich möglichst
viele der zu einer Zusammenarbeit in einem Kollektivschutz
bereiten Länder zusammenschließen?“ antwortete Eden:
„Das ist eine andere Frage. Sie steht jetzt nicht zur Debatte.“

Die Reaktion auf die deutsche Wehrpflichtverkündung.

Noch keine französische Entscheidung zum deutschen Wehrgesetz.

Paris, 18. März. Die französische Regierung
hat auch im Laufe des Montags noch keinen Beschluß
über ihre endgültige Haltung gegenüber der von der Reichs-
regierung beantragten Wiedereinführung der Wehr-
pflicht gefaßt. Ministerpräsident Flandin hatte im Laufe des
Tages eine längere Unterredung mit Kriegsminister Maurin
und anschließend mit dem Staatspräsidenten. Außenminister
Laval empfing in den Abendstunden den englischen Ge-
sandten in Paris, der ihm den Wortlaut der englischen
Note an die Reichsregierung übermittelte. Der Meinungsaus-
tausch mit der italienischen Regierung war auf diplomati-
schem Wege fortgesetzt. In gut unterrichteten Kreisen er-
klärt man zu der englischen Note, daß zwei Punkte der Note
die besondere Aufmerksamkeit der französischen Regierung ge-
funden hätten: einmal der Protest der englischen Regie-
rung gegen die Wohnfrage der Reichsregierung und anderer-
seits die Aufrechterhaltung der Berliner
Kette Sir John Simons. Nachdem die englische Regierung
nunmehr den vorgeschlagenen Protokollentwurf angenommen habe,
werde die französische Regierung durch ihren Bot-

schafter in Berlin einen Schritt in gleiche
Sinne unternehmen lassen. Es habe auch den Be-
schein, als ob die italienische Regierung in ähnlicher Her-
gung den Beschluß der Reichsregierung vorgehen werde.
Außenminister Laval, so erklärt man weiter, werde gelegentlich
des am Mittwoch stattfindenden Ministerrats einen genau
Überblick über die internationale Lage geben, wie sie sich nach
dem deutschen Beschluß darstelle. Er werde mit den übrigen
Ministern die Haltung prüfen, die die französische Regierung
nunmehr einnehmen werde, und entsprechende Richtlinien
aufstellen. Erst gelegentlich dieses Ministerrats sollen die
Einzelheiten des beschlossenen Schrittes festgelegt werden.
Den der französische Botschafter in Berlin unternehmen solle
Anweisungen, so erklärt man, werde der Meinungsaustausch
zwischen Paris, London und Rom fortgesetzt. Man weiß in
diesen Kreisen ferner darauf hin, daß die englische Regierung,
die ausdrücklich von der Reichsregierung eingeladen worden
sei, einen ihrer Vertreter zu einem Besuch nach Berlin zu
entsenden. Ihre Beschlüsse in dieser Unabhängigkeit gefaßt
habe. Die einzelnen Ergebnisse der Berliner Besprechungen
verpflichteten nur die beiden Mächte.

Interpellationen in der Kammer angekündigt.

Paris, 18. März. Ministerpräsident Flandin hatte
am Montagmorgen eine Unterredung mit Kriegsminister
General Maurin und begab sich dann ins Elysee, wo er
vom Präsidenten der Republik Lebrun empfangen wurde.

Senator Benazet und der Abgeordnete Franklin
Bouillon kündigten an, daß sie die Regierung über die
durch die deutsche Kündigung der Militärabkommen des
Versailler Vertrages geschaffene Lage interpellieren werden.

Der Abgeordnete Demange will in der Kammer
einen Entschließungsantrag mit der Forderung einbringen,
die im Oktober dieses Jahres zur Entlassung kommender
Jahresklasse unter Anwendung des Artikels 40 des Konstitu-
tionsgesetzes über den Entlassungstermin hinaus unter den
Fahnen zu halten.

Titulescu will Paris, Brüssel und London besuchen.

Bukarest, 18. März. Außenminister Titulescu wird
in der nächsten Woche zu Besuchen in Paris, Brüssel
und London abreisen.

Diese Reise wird mit der durch die Proklamation der
Reichsregierung geschaffenen Lage in Verbindung gebracht.
Titulescu soll hauptsächlich die Interessen Rumäniens, der
kleinen Entente und des Balkanbundes gegen den Fall nach der
Proklamation der Reichsregierung entfallenden Verhand-
lungen zwischen den westlichen Großmächten zu vertreten.

Demgegenüber ist aber festzustellen, daß Titulescu schon
vorher die Absicht hatte, eine längere Reise ins Ausland an-
zutreten.

Auch Washington berät.

Washington, 18. März. Die Regierung der Vereinigten
Staaten von Amerika hat bisher weder amtlich noch nicht-
amtlich zum deutschen Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht
Stellung genommen. Norman Davis, Staatssekretär
in Washington ein und hatte Besprechungen mit Staatssekre-
tär Hull und den Sachbearbeitern des Staatsdepartements.
Dabei wurde auch die Frage erörtert, welche Auswir-
kung der deutsche Schritt auf die Möglichkeit der
Fortsetzung der Genfer Abrüstungsverhandlungen haben
würde. Staatssekretär Hull erklärte, er werde den ganzen
Fragekomplex sorgfältig studieren. Bisher habe er aber
weder mit der deutschen Regierung noch mit anderen Regie-
rungen Fühlung genommen. Bei der Kabinetsitzung am
Dienstag, die im Weißen Hause stattfindet, wird Staatssekre-
tär Hull über die neue Entwicklung der Lage Vortrag halten.

USA. verhalten sich passiv.

Washington, 19. März. Der Vorsitzende des Auswärtigen
Aussehens des Senats, Senator Pittman, bezeugte
in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, die durch
die deutsche Aufstellung geschaffene Lage als „sehr ernst“.
Sie sei jedoch das unermittelte Ergebnis der Tatsache,
daß die im Weltfrieden beteiligten Mächte es nach Friedens-
schluß unterlassen hätten, sich zusammenzufinden und irgend-
ein neues Beteiligungsabkommen anzunehmen, das sich nicht
auf militärische Bündnisse gründe. Die Vereinigten Staaten
sollen sich nicht in die europäischen Verhältnisse verwickeln
lassen. Nach seiner Ansicht könnten die Vereinigten Staaten
nicht zur Eingliederung der Lage beitragen, und deshalb
würde ihr Eingreifen die Lage nur noch erschweren. Es
gezieme der amerikanischen Regierung, alle Schritte wirt-
schaftlicher oder finanzieller Natur hinsichtlich Europas zu
verhindern, die eine weitere Gefährdung in Europa
verursachen.

In ähnlichen politischen Kreisen ist man der Meinung,
daß Senator Pittman wohlwollend der im Bundeskongreß vor-
herrschenden Ansicht Ausdruck verliehen habe.

Der Spuk von den 100 deutschen Divisionen.

Aufgeregte französische Militärs und Politiker

Paris, 19. März. Die „Liberte“ bringt kurze Erklä-
rungen politischer Persönlichkeiten zur Einführung der
Wehrpflicht in Deutschland.

Der Vorsitzende des Heeresauschusses des Senats,
Bourgeois, der, wie Senator Demery, die fran-
zösische Regierung am Mittwoch im Senat interpellieren
wird, erklärte: England, Frankreich und Italien müssen ge-
meinsam die Mittel zur Wahrung des Friedens und zum
Schutze gegen die von Maréchal Petain vor-
hergesagten 100 deutschen Divisionen studieren.

General Rieffel erklärte, die Einführung der Wehr-
pflicht sei die logische Folge des in Deutschland herrschenden
Geisteszustandes. Jetzt seien dem ungeheuer
Deutschland die Zähne gewachsen. Es gibt nur
noch eine Abwehr, ihm zu zeigen, daß unsere Heere ebenso

geschärft und ebenso fest sind wie die feigenen, um ihm auf
diese Weise die Lust zu nehmen, sich ihrer zu bedienen.

Außerdem kommen in der „Liberte“ und im „Antran-
sigeon“ zwei Senatsentscheide zum Wort. In der „Liberte“
schreibt der Mitglied des Heeresauschusses der Kammer,
Abgeordneter Ferry: „Das deutsche Wehrgesetz“ fängt
wieder an. Die freien und friedlichen Völker seien ge-
zwungen zu folgen, wenn sie sich nicht selbst zum Tode oder
zur Knechtschaft verurteilen wollten. Ferry verlangt die
Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich durch
Gesetz und die qualitative Hebung des Heeres,
denn auf diese Weise könnte nach seiner Ansicht Frankreich
Deutschland überleben. „Im Antranseigon“ schreibt der
Vorsitzende des Heeresauschusses der Kammer, Abgeordneter
Oberst Gaby, die Politik der wachsenden Lasten habe,
in die militärische Sprache übersetzt, politische Un-
griff ohne Warnung und ohne Schonung. Im
übrigen erinnert er an das Zusammengehen Frankreichs,
Englands und Italiens 1915 und fragt, ob diese Einigung
im Falle eines Konfliktes noch vorhanden wäre.

Klarheit und Logik.

Von Reichsminister Dr. Goebbels.

Die deutsche Öffentlichkeit versichert mit einigen Er-
kennungen die Reaktion, die die Befreiung des Geistes vom
Gedankensystem der Weimarer Zeit in den zukünftigen Jahren
der europäischen Geschichte herbeiführen wird. Sie glaubte,
vermuten zu dürfen, daß die Welt mit klugem Verstand
und einem Gefühl innerer Befriedigung diese Tat-
sache zur Kenntnis genommen hätte. Denn die offene
und rückhaltlose Darlegung der deutschen
Wahrheit ist ein Element der
Befreiung der Welt, das für die logische und fruchtbare
Befreiung der europäischen Situation erforderlich
ist. Das Geheimnis, das die
deutsche Weimarer Zeit in den vergangenen Monaten und
Jahren umgab, war gerade ein offizielles und nichtamt-
liches Geheimnis. Es wurde oft und leicht befragt wor-
den, aber man hat sich nicht getraut, die Wahrheit zu
sagen, weil man dachte, daß ohne unangenehme
Erkenntnisse der deutschen Öffentlichkeit eine Konsolidierung
des Friedens, wie man sagte, ausgeschlossen erliege. Mehr
als einmal ist deshalb von diesen Stellen dem deutschen
Volke gegeben worden, Deutschland möge der Geheimnis-
haltung ein Ende machen und klipp und klar dastehen, was
es kenne, was es wolle, und welche Pläne es verfolge.

Die Erklärung dieses Bundes war umso dringender ge-
wesen, als die meisten ausländischen Zeitungen zum Teil
unangenehme Charaktere sich in offen und phan-
tasievolle Schattungen ergingen, die in den tatsäch-
lichen Verhältnissen keine Begründung fanden, darüber hin-
aus aber nur geeignet erschienen, die Wässer in eine höchst
gefährliche kriegsartige Lage zu versetzen. Kein anderes
Geheimnis gibt so wenig wie gerade das militärische
Geheimnis, übertriebenen und ausschweifenden Mutmaßungen
Raum zu geben. Was hier not tut, ist Klarheit; denn nur
aus der Klarheit läßt sich jene realistische Logik entwickeln,
die allen die innere Kraft, die eine vernünftige Situa-
tion auszuhalten und die notwendigen Elemente
der Sicherheit und politischen Stabilität zu realisieren.

Wie sehr die Welt das Bedürfnis verspüre, über den
deutschen Rüstungsstand Klarheit zu erhalten, mag man
aus der Tatsache ersehen, daß sie sich selbst mit allen ihr
zu Gebote stehenden Mitteln jene Unterlagen zu verschaffen
versucht, die ihr von Deutschland vorenthalten wurden.
Die historische Tat des Führers am vergangenen Samstag
hat diesem auf Tage Vermutungen angewiesenen Verfahren
ein Ende gemacht. Die Welt weiß nun, was an der
Sache ist. Das soll nicht heißen, als habe sie das vorher nicht
gewußt; sie hat durch die Kreisläufe und das Geheimnis
den Versuch der Weimarer Zeit um unmittelbare Sicherheit
erhalten, über das, was ihr bereits zur Kenntnis gekommen
war, und von dessen Kenntnis sie auch in ihren amtlichen
und nichtamtlichen Verlautbarungen keinen Hehl machte.
In der englischen Unterhaus-Debatte vom 20. November
1934 erklärte Winston Churchill: „Welches ich nun
das große neue Ereignis, das während der letzten 18 Mo-
nate über uns hereingebrochen ist. Deutschland rüstet wieder
auf... Nachdem, was wir hören, was uns erzählt wird,
und was aus allen möglichen Quellen zu uns drin-
gen, obgleich darüber in der Öffentlichkeit wenig gesprochen wird
— heißt Deutschland schon ein mächtiges, wohl ausgerüstetes
Heer mit ausgezeichneter Artillerie und ungeheuren
Reserven an ausgebildeten Mannschaften. Die deutschen
Waffenfabriken arbeiten praktisch tagtäglich, das Kriegs-
material fließt aus ihnen — bestimmt seit den letzten 12
Monaten — in immer größerem Umfang. Es wird hier also
bereits am 20. November 1934 in der Rede eines englischen
Politikers ein deutscher Wiederaufbaustand festge-
nommen in einem Umfang, wie er selbst durch das Ge-
heimnis am 16. März nicht begründet ist. Auch die deutsche
Churchill aus dem Jahre 1934 nicht, kann man Deutschland
angegeben werden. Auch hier besteht kein Grund zu
den Anzeichen, daß Deutschland uns angreifen wird.“ Und schon
am 20. November 1934 erklärte Churchill in eben derselben
Rede, daß die Zeit gekommen sei, das das Geheimnis, das
die deutsche Wiederaufrüstung umgibt, gelüftet werden
muss.“

Die Antwort, die Baldwin im Namen der englischen Re-
gierung auf Churchills Rede gibt, ist ebenfalls bezeichnend.

Er erklärt hier: „Eine der Ursachen der heutigen Misere
in Europa ist, wie ich bereits sagte, nicht nur die Furcht,
sondern die Unkenntnis ausgedehnt und Geheimhaltung
innerhalb Deutschlands.“ Kann man es der deutschen Re-
gierung verdenken, wenn sie vier Monate später mit einer
offenen Darstellung die Ursachen dieser Misere beseitigt und
Furcht und Unkenntnis ein Ende bereitet?
Baldwin erklärt dort weiter: „Ich bin der Überzeugung, und
ich spreche hier mit einem Gefühl der Verantwortung, wenn
ich von dem Zustand der Furcht rede, der in ganz Europa
Furcht vor einem unbekannten Terror, der herabreden
kann, eine Furcht, die in der Hauptsache auf der Unkenntnis
beruht, was in Deutschland vorgeht.“

Die Proklamation des Führers an das deutsche Volk
und an die Weltöffentlichkeit vom vergangenen Samstag er-
klärt ausdrücklich, daß die Wiedereinführung der Wehrpflicht
in Deutschland keinerlei kriegerische Absichten
in sich schließt, im Gegenteil nur der Erhaltung des
Friedens dienen solle. Der Furcht vor einem hereinbrechen-
den, unbekannten Terror ist also durch Befreiung der Un-
kenntnis über die deutschen Absichten ein Ende gemacht.

Am 8. März 1935 berichtet der „Main“ über eine
Unterredung mit dem Reichsminister. Der Reichsminister
erklärt dabei: „Die Verlängerung der Wehrdienstzeit ist
unbedingt erforderlich und dringend, denn es handelt sich
nicht um eine theoretische, sondern um eine praktische Frage.
In Anbetracht der intensiven Wiederaufrüstung Deutschlands
und der Gefahr eines überraschenden Angriffs, wie sollen wir
die Nichtverletzung unserer Grenzen sichern? Das be-
nachbarte Heer besteht aus 600 000 Mann, die sofort ver-
fügbar sind.“

In seiner Rede zur Eröffnung der Wiener Messe vom
10. März erklärt der französische Ministerpräsident Lla-
vin: „Die Aufstellung Deutschlands, die die Unterzeichner
des Versailles Vertrags maßlos gewesen seien zu ver-
hindern, habe für Frankreich den Eintritt in die rekruten-
mangelnde Jahre viel gefährlicher gestaltet.“ In seiner großen
Kammerrede vom 15. März zur Wiedereinführung der zwei-
jährigen Dienstzeit erklärt der französische Ministerpräsident:
„Nach den allen bekannten Plänen wird Deutschland im
Jahre 1936 mindestens über 600 000 Mann verfügen.“ In
dieser angeblichen Tatsache wurde von der französischen Re-
gierung ausdrücklich als Grund und Ursache für die Wieder-
einführung der wehrpflichtigen Dienstzeit in Frankreich ins
Spiel gezogen, wenn die Weltöffentlichkeit nun mit
einem Male unter Ausschaltung dieser dokumentarisch
festliegenden Tatsachen Erklärungen und Entwürfe
spielt, angeblich der Wiedereinführung der allgemeinen
Wehrpflicht in Deutschland, die nur einen Teil dessen im
Fleisch führt, was hier von amtlichen Stellen schon als fest-
stehend in der innenpolitischen Diskussion der betreffenden
Länder vorgebracht wird? Wäre es nicht mutiger, konse-
quenter und auch logischer, würde es nicht den Realismus
einer neuen Tatsachenbetrachtung mehr entsprechen, wenn
man sich dort überall auf einen Einspruch stellt, den der
englische Publizist J. E. Garvin in seinem Aufsatz vom

5. März 1935 im „Observer“ einnimmt, wenn er schreibt:
„Hinsichtlich der Aufrüstung oder Abrüstung muß Deutsch-
lands absolute Gleichberechtigung unter den Großmächten
als eine moralische Voraussetzung für alle Maßnahmen aner-
kannt werden. Sie muß so weitgehend anerkannt werden,
als hätte es nie einen Weltkrieg und nie einen Frieden
von Versailles gegeben.“

15 Jahre lang hat Deutschland darauf gewartet, daß die
Unterzeichner des Versailles Vertrags, die dort über-
nommene Verpflichtung zur Abrüstung entsprechend dem
deutschen Beispiel einhalten. Statt dessen hat die Welt auf-
gerüstet und sich ansetzt nur mit theoretischen und platon-
ischen Debatten beschäftigt. Oft genug hat der Führer
öffentlich erklärt, daß er bereit sei, das letzte Wort in
Gemeinschaft zu verhandeln, wenn die Welt ein gleiches tue.
Seine Erklärungen sind immer unbeantwortet geblieben.
Deutschland mußte einmal aus dieser Situation die Konse-
quenzen ziehen, vor allem im Hinblick darauf, daß nun die
anderen Länder eine Verstärkung ihrer Heeresbestände vor-
nehmen unter Zugrundelegung eines unkontrollierten Materials,
das sich größtenteils auf phantastische Vermutungen
stützt. Ein ungerüstetes Land ist inmitten einer hoch-
gerüsteten Welt eine harte Aufzucht zum Krieg. Nicht
das bewachte, sondern das unbewachte
Deutschland hat Europa beunruhigt. Durch
die Wiedereinführung der Wehrpflicht wurde jene Balance
wiederhergestellt, die notwendig ist, um zu fruchtbaren Dis-
kussionen über die großen ungelösten Probleme der Welt-
politik zu kommen. Deutschland will am Frieden mit-
arbeiten; es hat ihn so nötig, wie alle anderen Völker. Die
Welt tut gut daran, nun an die lohnendere Aufgabe zu
gehen, aus der gefährlichen Situation jene Elemente zu ent-
wickeln, die wirklich zu einer dauerhaften Befriedigung führen
können. Alle Völker sind von einer tiefen Sehnsucht danach
erfüllt. Niemand in Europa, der auch nur eine Spur von
Verantwortungsgesinnung in sich trägt, glaubt daran, daß die
Schäden eines Krieges, die durch 17jährige Friedensarbeit
nicht zu beseitigen waren, durch einen neuen Krieg beseitigt
werden können.

In dieser Situation, die alle Möglichkeiten zu einer
wahrhaften Befriedigung der Völker bietet, ist Klarheit
und Logik nötig. Nicht wäre gefährlicher als ein neues
Gebäude von Illusionen und Wunschträumen aufzuführen.
Je eher die Verantwortlichen der Welt und der Völker
sich der Tatsache bewußt werden, umso dringender wird
die glückliche Wendung sein, in der Europa sich neu gestaltet.
Die so oft beklagte Geheimnistuerei ist nun zu
Ende, die Atmosphäre gereinigt. Deutschland
will als gleichberechtigter Nation der Welt entgegenzutreten
mit der ersten Bereitschaft, am Frieden Europas und an
der Befriedigung der Völker nach besten Kräften mitzu-
arbeiten.

In dieser Dankbarkeit, daß das deutsche Volk von dem
großen und mutigen Entschluß des Führers Kenntnis
genommen. Nicht Kriegsbefürworter und Raumhüter
waren seine Antwort darauf; nicht Stolz und Würde führt
es sich wieder tühnend in der Sicherheit seiner eigenen Kraft,
denn sein Schicksal liegt wohl befestigt in Adolf Hitlers Hand.

Läßt Italien Ungarn fallen?

„Daily Telegraph“ über italienische Vorschläge an
Südslawien.

London, 19. März. (Fig. Drahtmeldung.) Der Bericht-
erhalter des „Daily Telegraph“ in Belgrad glaubt zu wissen,
daß die italienische Regierung der Südslawischen
Regierung folgende vier Vorschläge gemacht habe:

1. Abschluß eines Handelsvertrages, der
Südslawien ein großes Einfuhrkontingent an Weizen, Getreide
und Mineralien zugeht, gegen Erhöhung der italienischen
Einfuhr von Textilwaren und Maschinen.

2. Abschluß eines Freihandelsvertrages
zwischen Südslawien und Albanien, in dem
Südslawien die italienischen Sonderinteressen in Albanien

anerkennen würde. Als Gegenleistung würde Südslawien
bei seiner Balkanpolitik freie Hand erhalten.

3. Anerkennung und Gewährleistung der
Rechtsstellung Österreichs. Italien scheint bereit
zu sein, in der Festschreibung der Frage den Standpunkt der
kleinen Entente anzunehmen. Ferner verspricht Italien,
seinen Einfluss zu gebrauchen, um Ungarn zu be-
zwingen, auf seine Rekonstruktionsleistungen, zum Be-
ispiel wirtschaftlicher Vereinbarungen mit der kleinen
Entente und zur Teilnahme an dem österreichischen Markt zu
verzichten.

4. Italien schlägt die Unterzeichnung eines neuen
italienisch-südslawischen Freihandels-
vertrages vor. Hierüber hätten
diplomatische Vereinbarungen zwischen Rom und Belgrad
schon begonnen.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Mitte März.

„Griseida“ ist eines von den abseitigen Dramen
Gerhart Hauptmanns, dem man wohl immer die literari-
sche Zuerkennung, dem man aber ob seiner im Kranzhaften
mündenden psychologischen Folgerichtigkeit nur zögernd sich
erschließt. Zweifelloser ist die Verdienlichkeit des Hauptmanns
Ulrich, die um den Weibseid der elben Bauerntochter ringt,
die alles verachtet und brennt, was ihre Jünglingsliebe umgibt,
die gegen Griseidas Mutter, gegen die Nachkommenschaft
müht, dem Verstand nahe verwandt. Solches Gedächtnis scheint
unnatürlich, richtig hat gegen das jedem normalen Wesen
eingeborene Fortpflanzungsgeiz. Doch wo sind die Grenzen
zwischen Wahnsinn und großer Leidenschaft? Hauptmann
schildert die Überforderung dieses Gefühls mit der
Schonungslosigkeit des Weibseidsjähers. Aber er läßt doch
seiner Helden gefunden und stellt ihm eine der schönsten
seiner Gestalten gegenüber, Griseida, das kalte Bauernblut,
das in der Harmonie ihrer zweigeteilten Gefühle nicht den
Grund von Ulrichs mühsamer Erregung bereiten kann.
Griseidas Mißverstand — sie glaubt, daß jenerliche Über-
hebung über die niedrige Abkunft des Kindes die Ursache
seines toben Verhaltens ist — führt zu erhebender Größe. Sie
vertritt den Adel der Arbeit — in frohendem Gegensatz zum
Nichtstun der höchsten, erdfernen Menschen. „Hier, meine
zwei Füße, das ist mein Stuhl!“ sagt sie, die Gräfin, die
wieder den Bauernfitteln entgegen hat und die Stufen des
Palastes wäscht, um die Schande, die man ihr angetan, zu
wischen. Fein Hilpert legte das Gehehen auf einen
lombardischen Grund. So dachte er, die Kämpfer des
Viehwedens zu münden. Aus diesem Stoff, der die
lombardische Weiblichkeit der Rache Doris. Herrlich ist sie
in ihrer gefunden, lebenden Verheißung, herrlich im über-
schwung des Gefühls am Ende. Freilich das Geheimnis, das
sie Hauptmann zu sagen wollte, auch der lyrische Klang
widerstrebt ihr. Einmal hat sie gespielt die dunkle Weib-
lichkeit des Hauptmanns in Schrankenlosigkeit hinüber. Er war
mehr ein Vetter des Betrugs. — Das Deutsche Theater
hatte einen großen Erfolg zu verzeichnen.

Weniger glücklich war es mit der reichsdeutschen Ur-
aufführung der historischen Tragödie „Der Herr von
Rapa“ von dem Schweizer Dramatiker J. J. V. H. H. H.
Der Fall liegt ähnlich wie bei der Berliner Fassung, die
dem General Guter, ein ungemein dankbarer geschichtlicher
Stoff, oder es bleibt bei einer Verklärung der Vorgänge...
Im Jahre 1500 lebten sich Schweizer-Söldner in feindlichen
Heerlagern gegenüber. Entweder mußte hier ein Schwur
getroffen werden, oder die Eigenliebe sollte aufgelöst
werden. So schreibt das Rande und kommentiert auch, fast wörtlich,



Der Dichter Johann Studen.

wurde am 18. März 70 Jahre alt. Er ist gleich groß
als Dramatiker, der seine Größendramen in einer un-
überhörten Form edelster Verse geschaffen hat, wie
als Prosatiker, dessen historischer Roman „Die weißen
Wörter“ ein Meisterstück der Erzählkunst darstellt.
Auch Studens Gedichte sind Juwelen der modernen
Lyrik.

der Dramatiker. Es geht um die Ehre der Schweizer Nation
und zugleich um die Verurteilung der „Weißkinder“. Die Tag-
gebung entscheidet: Die Söldner müssen ihren Herren den
Gehorsam aufkündigen, sowohl Ludwig XII. von Frankreich,
der dem Kaiserlichen Stützpunkt, der mit seinen Truppen in
die lombardischen Städte Novara eingeschlossen ist. Die „mal-
lardschen“ Söldner erhalten denn auch von den Belagerten
freien Abzug, und Stützpunkt, als Schweizer vertrieben, flieht
sie ihnen an. Da wird der zweite Verrat begangen: Der
Armer Ernst Turmann flieht Stützpunkt für 300 Silberlinge an
die Franzosen aus. Das geht aus wieder gegen die Ehre
der Eigenliebe. Deshalb wird Turmann in seiner
Heimat hingerichtet. Turmann, der Japas oder der Winkel-
haken? Arg bemerkt sich umständlich, oder keineswegs über-
zeugend, den Verräter als einen Verräter der Heimatliebe
beurteilen. Am wenigsten gelingt ihm der Nachweis, daß
Turmann durch sein Verräter-Tier ein Verräter gegen unter
feinen Landsleuten verurteilt habe: dem widerspricht die
einfache Tatsache, daß sich längst die Schweizer Parteien
geeinigt hatten. Freilich geht es auch um die Erhaltung des

Hofes. Ein Bauer ohne Land ist wie ein Fisch ohne Wasser.
Aber so wenig Turmann seines Besitzes, so wenig werden
wir des Heimat-Rotweins froh, das nicht rein aufstinkt, mit
einer schabigen Handlung verbunden bleibt. Darum ist
Turmann auch nicht tragisch, obwohl der Verfasser harte
Schicksale über ihn häuft. — Das schwächliche Stück fand
unter Ernst Karhows Leitung keine sonderlich fördernde
Aufsührung.

„Seine Exzellenz gibt sich die Ehre“: dieses
Kind eines launigen Zeitgenossen, Rudolf Kutz, hat zum
Großvater Gogol („Koslov“) und zum Urvaterpater Koschub
 („Deutsche Kleinräuber“). Das brauche an sich kein Amu-
sement zu sein — nichts ist konventioneller, als der ewige
Koschub! —, wenn der alte Stoff neu erlebt wäre! Damit
ist es nicht getan, daß man den vertrauten Gestalten ein
erotisches Mantelchen umwirft, das Krähwinkel-Motiv nach
Lugern, dem Phantastischen Schloßpaar verpflanzt. Und
wenn man auch noch Schindler und Kadeburg zur Baten-
schaft heranzieht, — ja, warum gibt man nicht einfach die
Originale, die noch immer lustig genug sind? Die Kammer-
spiele zeigen unter der Regie Wolfgang Lieders eine
sehr reizvolle Färbung. Was aus dem Schloßchen heraus-
gehoben war, trat blank und munter in Erscheinung. Neben
Hans Kraus, der eine phantastische Scherenschnitt-ge-
stalt, ein Dämon, aus dessen Hinterkopfwand man
weilen eine heitere Lebenserleuchtung blüht — die einzige
Gestalt mit komödiantischem Umwurzeln — und Bruno Hüder
lieb vernehmlich.

Auch auf den anderen Bühnen herrscht die heitere Note
vor. Im Theater am Schiffbauerdamm gibt es Wolfgang
Völkners „Kraut im Hinterhaus“, in der Volks-
bühne des Schwenden Hjalmar Bergmann, Komödie
„Seiner Gnaden Testament“ (mit dem Willigen
Duo Eugen Klöpfer und Lucie Höflich), Stücke,
die schon an vielen Bühnen im Reich ihre Erfolgsprobe be-
standen haben.

Zwei Neuküthen kamen aus England. „Gentleman“
von Edwin Phillips erlebte in der Komödie die deutsche
Uraufführung. Mit dem Begriff Gentleman wird Abgötteri-
getrieben. Wofür wir einfach „anständiger Kerl“ sagen,
wird hier gleich doppelt Beweisführung angetrieben. Jemand
verlegt sein Doppelgeheimnis und hält sein persönliches Ver-
sprechen; beides zeigt in herzoglicher Manier für einen
adelstreuen Charakter. Der große Art Colter hat seinen
feinen Jugendblut, einen berühmten Sängerin, verprochen,
das Geheimnis zu wahren, daß Jolde sein und ihr Kind ist.
Die illegitime Abkunft der Tochter konnte nämlich mit dem
Standesbewußtsein seiner Zurückhaltung, mit dem sich Didi

Die Sicherheit der europäischen Kultur

ist gleichzusetzen mit der Sicherheit der deutschen Nation.

Der Frontsoldat zur Einführung der Wehrpflicht.

Berlin, 19. März. Der „Kölnische Beobachter“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem Reichswehrminister Dr. Brüning. Die Ausführungen des Ministers, so schreibt der „K.“ einleitend, besonders die Bedeutung, weil Dr. Brüning im Auftrag des Führers die Fühlungnahme mit den ausländischen Frontkämpfern pflegt. Auf die Frage, wie der deutsche Frontsoldat die Proklamierung des Führers empfindet, erwiderte Dr. Brüning: Wir freuen uns alle über diesen Schritt, weil er Klarheit schafft und weil er uns nach außen die Sicherheit gibt, die jede anständige Nation zu ihrem Leben braucht. Im Kriege draußen konnten wir nur bei einem Volke von Sicherheit sprechen, das selbst die Sicherheit hat, durch seine eigene Manneskraft. Gerade bei den alten Soldaten hat dieser Schritt des Führers den tiefsten Widerhall gefunden. Die zweite Frage: Was werden die ausländischen Frontkämpfer zu dieser Lage in Deutschland sagen? beantwortete der Reichswehrminister folgendermaßen: Ich habe in erster Linie Fühlung mit den französischen Frontkämpfern. Mit ihnen habe ich immer, auf der Basis der gegenseitigen Achtung mich unterhalten können und konnte feststellen, daß wir ihnen den, die im Kriege die Hauptlast des Kampfes getragen haben, hoch und zu hoch schätzten. Ich habe mich sehr, vorhanden ist. Ebenso konnte ich feststellen, daß genau wie bei meinen deutschen Kameraden bei den französischen Frontkämpfern der Wunsch nach einem neuen Konflikt zwischen den beiden großen Kulturnationen Europas nicht vorhanden ist. Daß die Frontkämpfer der beiden Länder Nationalisten sind, erklärt sich aus dem Verständnis des eigenen Einflusses. Das ist nur ein Frieden der Ehre tragen können, erklärt sich aus

jenem einzigen Soldatenempfinden, das international ist, dem des soldatischen Ehrengedankens. Das sie den Frieden für ihre Völker wünschen, erklärt sich daraus, daß sie den Krieg in eigener Verantwortung ferngehalten haben und deshalb den Mut haben, vom Frieden zu sprechen. Ich glaube, daß auch die Frontsoldaten der anderen Nationen ebenso denken, denn im anderen Falle hätte die Föderation international des alten Soldaten (Hidac) — Interalliierte Frontkämpfervereinigung — nicht den Beifall gefunden, den die deutschen Frontkämpfer Fühlung zu nehmen. Gerade bei den alten Frontsoldaten der anderen Nationen glaube ich Verständnis dafür zu finden, daß es unfair ist, nur auf die eigene Sicherheit zu achten und den Partnern das Recht auf Sicherheit zu bestreiten.

Zur Frage, ob die deutsche Sicherheit nicht absolut identisch mit der Sicherheit der europäischen Kulturnationen sei, sagte Dr. Brüning: Deutschland ist das Herz Europas. Der Körper Europa muß, wenn er leben will, Rücksicht auf die Lebensfähigkeit seines Herzens nehmen. Wenn Europa eines Tages in seinem Kulturzustand von irgend einer Seite her bedroht sein sollte, so wird das deutsche Herz Europas zuerst den härtesten Druck solcher Gefahren zu bestehen haben. Die Sicherheit der europäischen Kultur ist also gleichzusetzen mit der Sicherheit der deutschen Nation. Und ein starkes Deutschland, das seine Nachbarn achtet, ist, geschützt von ebenso starken Nachbarn, die einzige Gewähr für den Frieden Europas und damit für den Frieden der Welt.

„Eine Anrufung des Völkerbundes wäre illusorisch.“

Eine verständnisvolle belgische Stimme.

Brüssel, 19. März. Die „Libre Belgique“, eine der führenden Tageszeitungen Belgiens, nimmt zu der Wiederherstellung der deutschen Souveränität auf dem Gebiet der Wehrpolitik Stellung. Das Blatt, das in den Kämpfern gegen den deutschen Standpunkt eingenommen hat, billigt zwar nicht die Entscheidung Deutschlands, die seine Meinung nach in einem Zeitpunkt schwebender Verhandlungen inopportun gewesen sei. Dafür, daß es aber das Blatt mit schonungsloser Offenheit die tatsächlichen Gründe auf, die Deutschland gezwungen haben, den jetzigen Schritt zu tun. Bemerkenswert ist der Hinweis auf die bekannte Genesende des früheren Ministerpräsidenten Broqueville, der vor etwa Jahresfrist die ehemaligen Alliierten aufgefordert hatte, Deutschland endlich Genugtuung widerfahren zu lassen.

Wenn Hitler, heißt es in dem Aufsatz der „Libre Belgique“ die Signatur des Verfassers, den Vertrag unterschreibt, daß die ihre Verpflichtungen der allgemeinen Wehrpflicht, die sie auf sich genommen hatten, nicht erfüllt haben, so stellt er nur eine unaufrichtige Tatsache fest. Als die Abrüstungskonferenz sich im Juni 1929 versammelte, erklärte die öffentliche Meinung der Welt nahezu einstimmig an, daß, wenn es nicht in kurzer Zeit gelingen sollte, allen Staaten denselben Wert der Abrüstung zu überlegen, der Abrüstungswettbewerb unermesslich wäre, Deutschland seine Handlungsfreiheit wiedernehmen und seine Rüstungen erhöhen werde, um daselbe Niveau wie die anderen Staaten zu erlangen. Der Geismus der in

Genf vertretenen Staaten hat die Abrüstungskonferenz zum Scheitern gebracht. Alle Pläne, die ernsthaftige Abrüstungsüberlegungen vorsahen, sind systematisch zurückgewiesen worden. Von da ab mußte das Unvermeidliche sich ereignen. Deutschland mußte eines Tages wieder aufrücken. Graf Broqueville hat dies in seiner prophetischen Rede vor einem Jahr vorausgesehen. Er hat den Mut gehabt, Europa zu warnen. Leider hat Herr Briand, der der Gefahr seiner Vorurteile aus der Vorstrickung war, ihn mit der Rede vom 17. April beantwortet. Frankreich hielt es für unglücklich, die von England vorgeschlagenen Verhandlungen fortzusetzen. Es entschloß sich für seine Sicherheit selbst zu sorgen. Hat diese Haltung nicht eine Herausforderung Deutschlands bedeutet?

Bemerkenswert sind auch die Schlussfolgerungen, die die „Libre Belgique“ aus der neuen Situation zieht: Eine Anrufung des Völkerbundes wäre illusorisch und vielleicht sogar gefährlich. Man muß sich, daß der Haager Internationale Gerichtshof, wenn er vom Völkerbund angerufen würde, ein Gutachten über ein Urteil abgeben würde, das die ehemaligen Alliierten selbst bekräftigen würde. Es bleibt jetzt nichts übrig, als das Frankreich, England und Italien sich verständigen über ein Programm der kontrollierten Rüstungen der Alliierten und des gegenseitigen Nichts des Falls eines ungerechten Angriffes. Es muß aber auch jeder Versuch einer Wiederherstellung der französisch-russischen Allianz zurückgewiesen werden, da diese die Befriedung Mitteleuropas unmöglich macht und fataler Weise zu einer Verfestigung des Rüstungswettlaufes führen würde.

Sokrates.

So lautete das Thema des zweiten Vortrages von Prof. Dr. Ernst Horneffer über die großen griechischen Denker. Allerdings handelte es sich eigentlich um zwei getrennte Vorträge. Der erste, in sich völlig abgeschlossene, behandelte die Schule der Sophisten. Da Sokrates aber aus ihr hervorging und sich dann gegen sie wandte, ergab sich der zweite Teil des Abends aus dem ersten.

Der Name Sokrates, der nichts anderes als Weiser bedeutet, hat eigentlich wohl dadurch einen hohen Klang bekommen, daß wir die Meinungen dieser Männer nur aus den Schriften ihrer Gegner kennen. Mit Recht wachte sich Horneffer von einer derartigen Auffassung ab. Er ging freilich weniger auf ihre Sophistik und ihre höchst bedeutende Erkenntnistheorie ein (Der Mensch ist das Maß aller Dinge), sondern auf die pädagogische Tätigkeit der glänzenden Vertreter wie Protagoras, Gorgias und Hippias. In der Sprache erstellten sie das Mittel zur Schulung des Geistes. Die Grammatik führt zur logischen Disziplin. Horneffer verläßt nicht, hinzuweisen, daß der griechische Denken und Reden (in der Form des Dialogs) überhaupt nicht zu trennen vermöge. Was die Ethik anbelangt, so erziehen die Sophisten den erfolgreichen Menschen. Das unterließ die von Sokrates und Plato, deren Ziel der sittliche Mensch war. Nach manchen Abweichungen, die freilich wegen ihrer blühenden Erleuchtung geistlicher Zusammenhänge interessant genug waren, wandte sich Horneffer dem eigentlichen Heiden seines Vortrags zu.

Man weiß, daß von Sokrates keine schriftlichen Aufzeichnungen bestehen. Es bleiben zwei Wege, um an ihn heranzukommen. Entweder man folgt seinem Schüler, dem bekannten Feldherrn Xenophon. Dann erhält man das Bild eines harten Spielers. Oder man hält sich an seinen anderen Schüler Plato, dann erhält man ein Prophet mit Nazarenen vor sich. Horneffer neigte im allgemeinen der letzten Ansicht mit Vorzug auf das bekannte Sokrateswort von Heinrich Meier zu. Er ging von der Behauptung aus, der Grundgedanke der sokratischen Ethik „Tugend ist Wissen“ sei falsch verstanden worden. Das griechische Wort Episteme bedeutet nicht so sehr Wissen als Fähigkeit. Man ist tugendhaft, wenn man lauterfähig ist. So wie ein Künstler durch die Darstellung eines guten Modells zum Meister wird, so bedeutet auch die Tugend eine Meisterleistung. Sokrates, der wie jeder antike Mensch vor allem Einzelbürger war, erkannte die Gefahren der athenischen, bis auf die Spitze getriebenen Demokratie, die ihre Beamten nicht einmal durch die Wahl, sondern durch das Los bestimmte und so zum allgemeinen Dilettantismus führte. Als „Gastfreund“ erklärte Horneffer auch das berühmte „Erkenne dich selbst“. Der Spruch glänzte prägnant in goldenen Lettern über dem Eingang des Apollotempels zu Delphi. Man nahm allge-

Ruhr Umschau.

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Schirmherrschaft über den internationalen Filmkongress 1935 übernommen.

Reichsminister Rudolf Heß hat Kiel nach seinem Besuch der Reichsmarine und Besichtigung des Segelschiffes „Georg Thum“ wieder verlassen.

Die Zeitung der Auslandsorganisation der NSDAP wird am 20. März 1935 ihre Verlegung nach Berlin durchführen. Zur Aufrechterhaltung der Verbindung zu den Hamburger Staats-, Partei- und Wirtschaftskreisen wird eine Zweigstelle der Auslandsorganisation in Hamburg, Einfeldt 11, errichtet, mit deren Leitung Dr. Heß beauftragt wurde.

Der Berliner Polizeipräsident veröffentlicht eine Liste von 84 Verurteilungen, die in der Zeit vom 8. November 1918 bis zum 30. Januar 1933 die preussische Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung ermorben hatten und deren Einbürgerung jetzt auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom Juli 1933 widerrufen worden ist. Die ausgeführten Personen haben damit aufgehört, deutsche Reichsangehörige zu sein.

Die Untätigkeit der Garanten der Memelautonomie.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus.

London, 19. März. Oberleutnant Moore fragte im Unterhaus den englischen Außenminister, ob ihm bekannt sei, daß das Memelstatut von den litauischen Behörden dauernd verhöhnt werde. Er wollte wissen, ob Sir John Simon zusammen mit den anderen Unterzeichnern Schritte tun werde, um die verfassungsmäßige Lage, die durch die von Großbritannien unterzeichnete Memelkonvention geschäftlich niedergelegt sei, wiederherzustellen. Vorlesekammer Eden erwiderte im Namen der Regierung: Man hat sich darauf geeinigt, daß von den Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens keine Forderungen wegen der Lage in Memel bei der litauischen Regierung erhoben werden sollten. Als Moore hierauf fragte, ob dieses gemeinsame Vorgehen die gewählten Mitglieder der memelischen Landtage in die Lage versetzen werde, das Recht zur Erörterung der Lage der Regierung ihres eigenen Landes zu erhalten, sagte Eden, daß ihm diese Frage vorher schriftlich mitgeteilt werden mußte.

Der unabhängige Arbeiterabgeordnete Wedgwood Benn hatte verlangt, die Anfrage des Oberleutnant Moore als deutsche Propaganda hinzustellen.

Abessinien wirft Italien vor

im Widerspruch mit der Völkerbundsatzung zu handeln.

London, 19. März. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba meldet, der abessinische Außenminister Heriou habe ihm erklärt, Italien handle mit seinen militärischen Vorbereitungen im Widerspruch mit der Völkerbundsatzung. Die Antwort Abessinien habe darin, seine Sache in die Hände der anderen Völkerbundmitglieder zu legen. Italien habe 30 000 Mann Kampfgüter und kompletter Truppen an der Grenze Abessinien zusammengezogen und mehrere hundert Flugzeuge an verschiedenen Punkten stationiert. Es liege unbestritten, daß es sich dabei um Verteilungsmassnahmen handle. In den letzten zwei Monaten habe Italien nichts getan, um den Völkerbundstatut nachgekommenen Verpflichtungen und Schließung auszuweisen zu bilden. Die abessinischen Noten vom 20. 21. und 27. Februar und vom 8. März seien unbeantwortet geblieben.

meint an, es handle sich um philosophische Verurteilung und Selbstverurteilung. Horneffer deutete das Wort anders: „Erkenne, was du bist.“ In guten Staat sieht jeder Bürger an der richtigen Stelle. Zur natürlichen Eignung muß sich Erziehung und Selbstkritik stellen. So wurde Sokrates zum Erzieher des griechischen Volkes wie Richter für das deutsche. Überdies begründete er die Wissenschaft neu und rettete sie vor der Gefahr der Selbstauflösung. Sodann wurde er zum Erneuerer der Religion, indem er den Menschen ganz auf sich selbst stellte und das Evangelium der Selbstreinigung verkündete.

Horneffer bestritt die Auffassung, die in Sokrates den reinen Verstandesmenschen sieht. Mit seinem berühmten „Dämonion“ habe er an die Stimme des Geistes appelliert.

War diese ganz in Licht getauchte Gestalt richtig gezeichnet? Der Vortragende erinnerte an die griechische Kunst und nannte seinen Helden den „Künstler der Sittlichkeit“. Inwiefern das es mit einem Griechen von so unfeinlicher Mentalität gegeben wie Sokrates, der erst auftrat, als die große Zeit vorüber war, die den Parthenon entstehen ließ. Schon jene ängstliche, flüchtige Erleuchtung hatte etwas gänzlich Unheimliches. Von Landesherrn und Römern konnte man nichts lernen, sagte er einmal. Gegen Künstler und Dichter drückte er eine unerbittliche Abneigung aus, verkehrte dagegen mit Borsteln in den Kreisen der kleinen Leute, denen er mit seiner berühmten „Mäule“, der Kunst der Geburtshilfe, Gedanken abzuweimen suchte. Und worin bestand die Gefahr? Da der schon erwähnten Dialektik, in der Kunst der Begriffsbildung, jener im Grunde unfruchtbarer Wortspielerei, die sich bis in die Zeit der mittelalterlichen Scholastik fortsetzte, hausherrlich war, als ob ein geistiger Philosoph, trotz allem Kultur, das und Urteil Sokrates, das in Sokrates den Vertreter der griechischen „Aufklärung“ sah, besteht noch heute zu Recht.

Man könnte mit einer leichten Änderung des bekannten Kirchenspruches sagen: Es ist der gute Tod, der eine weniger gute Sache rettend. Die soziale Lage, mit der Sokrates den Giftbecher trank, zwang zur Ehrfurcht. Und doch muß man sich hüten, ihn mit dem wunderbaren Tode Jesu in Parallele zu bringen. Die Richter waren wohlwollend, sie hatten dem Verurteilten jede Möglichkeit gewährt, sich in Sicherheit zu bringen. Statt sich zu verteidigen, verlangte Sokrates als „Strafe“, lebenslanglich im Priganeion auf Staatskosten gesperrt zu werden. Das war, wie Horneffer deutlich bemerkte, genau so, als ob ein Verbrecher beantragte, mit dem Schwärzen Wiedererledigt zu werden. Stets in diesem Todesmut nicht doch ein bloßen antiken Rhetorik, die mit dem Wapen der Jahrhunderte redet? Kritoteles, der Gottlosigkeit angeklagt, drückte sich weniger effektiv aus, wenn er lästerte, mit der Begründung, er wolle den Athenern die Schande ersparen, sich zum zweitenmal an der Philosophie zu verurteilen.

Von Aimée und Philip Stuart lernte man im Deutschen Künstlertheater die Komödie „Das Mädchen Irene“ kennen. Der Akt der Familie Lawrence, der den „Fall“ des Stilles behandelt, spricht von einem Mutterkomplex. Nicht zu Unrecht weicht sich die allmählich aber lebenslange Grobmut gegen solche Terminologie, die als fruchtlos bezeichnet, was sich unter ungewöhnlichen Umständen doch natürlich und folgerichtig entwickelt. Frau Lawrence darf in ihrer langjährigen Witwenhaftigkeit sich und ihre beiden Kinder durch schwere Arbeit erhalten. Was ist verständlicher, als daß ein inniges Band die kleine Familie umgibt, daß die sechsjährige Irene mit dem Überhang ihrer Ballonmohrheit die Mutter verehrt? Da tritt in die Gemeinschaft ein Fremder. Ein gewisser Mann, den die Mutter lieben gelernt hat, den sie heiraten wird. Irene leidet vor einem Ungeheuren. Sie wird zufällig Zeuge einer ständigen Szene. Da kennt ihre Erfahrung keine Grenzen. Sie will sich ein Ziel setzen. Und wird endlich von behutsamer Hand zu einem freundlichen Verhältnis geführt. — Das ist eigentlich kein dramatisches Thema. Und doch erlaubt nicht das Interesse, weil sich Leben spiegelt, weil die Gestalten Menschen sind. Das ist schon viel, wenn eine kleine Umwelt gelangen nimmt — und die Handlung doch nur mit wenigen fiktiven Akteuren ausbreitet! Rich Hols in Regie, die die besten Wirkungen mit Einfühlung ausföhrt, fällt dabei ein wunderbarer Anteil des Geschehens zu. Alles fließt ihm erlebte Hauptleistungsfähigkeit zu Gebote: Das Ensemble der Agnes Stubb. Die Stroud selber, so verhalten und gelöst, so differenziert wie noch selten. Sabine Peters gab eine seelische Studie, in der keine Absicht sich vordrängte, die sich in allen Zügen unwillkürlich darstellte.

J. K.

„Moderne Kriegsmaschinen, Flugzeuge
und Tanks.“

[illegible]

* 225. „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Samstag im Paulinischenhof einen Vieder- und Trienabend der in der Ausführung seines Programms von Schülern des Geleugsmeisters Schmidt-Carlen bekräftigt wurde. Stimmliche Begabung, musikalische Intelligenz und Dauer des Unterrichts bestimmten natürlich den Wert der Leistungen. Da hörte man aufstrebende Künstler und Künstlerinnen, die das technische Können bereits relativ beherrschen und so im Verein mit ursprünglicher Begabung das Reizvollste zu leisten im Stande sind. Ausgereifte Leistungen haben die Eingeladenen Kunstschüler merkte man freilich hier und da noch den Kampf mit dem Technischen an; sie werden wohl am besten wissen, wie weit ihnen noch der Weg bis zur Höhe ist. Alle Darbietungen liegen aber erkennen, mit welchem Ernst und welcher Sachkenntnis Herr Schmidt-Carlen seines Amtes als Geleugsmeister waldet. Von vollen Stimmen hörte man unendlich Bruchstücke der „Molentongin“ von Gluck, der „Wiederklingel“ der Damer, der „Wiederklingel“ von Wagner und die Herren Wagner und Wagner mit vorzüglichem Gelingen besetzt wurden. Ramentisch in den Solf waren die flugvollsten, wohlgeordneten Stimmen zu unmittelbarer Wirkung. Einen vollen Erfolg erlangt sich darnach Jenny Senger mit dem jugendlichen Vortrag der Orpheus-Arie von Gluck, in dem sich ihr voll ausströmendes Organ mit temperamentvoller musikalischer Gestaltungsgabe aus glücklicher bereinigte. Der zweite Teil des Vortrags brachte eine Arie, die bei der Besetzung der Herren Wagner, Wagner, Wagner, Wagner und Wagner. Neben Maria Wintz, welche die Arie der „Marie“ aus dem „Waisenschied“ recht ansprechend sang, waren es die Herren Janzer, Ruhl, Wörmann,

Schäfer und Meng, die mit vollem Einsatz ihr geselliges Vermögen für ihrer Aufgabe unterzogen. Die instrumentale Begleitung führte unter der elastischen, anregenden Leitung von Kapellmeister Dörrie die KSDO-Kapelle anfangs leise und langsam aus. Sie umrahmte im weiteren die vokalen Darbietungen durch den schwungvollen Vortrag der Quartette zu „Requiem“ von Verdi, „Die Quertüte“, „Der Hühnerkuckuck“ und „Der Biber“. Die Quartette zahlreich erscheinende Zuhörerhaftigkeit ließ es allen Gaben des Abends gegenüber an herrlicher Anerkennung nicht fehlen.

* Eine Musigierstunde, die Elisabeth Gügel am Samstag in der Verforgungsanstalt mit ihren Schülern vermittelte, bot den fleißigen Jünglingen in paar Stunden angenehmer Unterhaltung. Von den kleinsten H.C. Schülern an traten die Schüler auf den Plan und entledigten sich ihrer mehr oder weniger anpruchsvollen Aufgabe mit eifrigem Fleiß. Am ersten Theil hörte man zuerst leicht eingängliche Musik in verschiedenen Besetzungen. Der zweite bezieht sich auf höhere Ansprüche. Als hervorragende pianistische Begabungen erwiesen sich hier Ellen Golonsky, Pi Lind, Marius Sturm und Barbara von Bassewitz. Gisela Thomae stieg in ihren gelungnen Darbietungen durch ihre zwar nicht besonders große, aber sehr klarsetzende Sopranstimme und im Vortrag durch

wohltemperierte Wärme des Gefühls aufmerken. In einer Kammerjohane von Corelli befandete Christian Wagner schladenreize Tongebung und bemerkenswerte Gewandtheit in der Bogenführung und Sicherheit auf dem Griffbrett. Allen Mitwirkenden wurde für ihre Darbietungen lebhafter Beifall gesendet.

Kreuzthor. Der Kreuzthorchor hatte
 Sonntag zu einer Abend-Musik eingeladen, die zur
 Behaltung des Programms wegen des Charakters
 derbelangenden Bedeutung trug. Die Ausführung nahm
 einen durchaus würdigen, himmlischen Verlauf. Der
 Chor sang unter der lehrreichen Leitung von E. Kaiser
 kleine, reich gezeichnete und mit innerer Anteilnahme
 dem herrlichen altkirchlichen „Nunten wir im Leben sind“ und
 unmittelbar anknüpfende kleine Kantate „Besuch dem Engel,
 das er kommt“ von Burghard sehr zu Dank, in dem letzteren
 Wert durch Streicher und Cembalo in der Instrumental-
 begleitungen sehr bester unterstützt. In der wunderlichen Solo-
 kantate „Ach Herr, laß die Heben Engeln“ führte Ernst
 Humm an ihren Hauptstellen, wohlgebildeten Sopran mit
 seltenerem Gelingen ins Treffen. Orgelwerke von Bach und
 Smendell vervollständigten das Programm. Hier zeigte sich
 Herr Beutel als flüssiger Organist, der die Technik seines
 Instrumentes gut beherrscht und auch ihre Klangmöglich-
 keiten geschmackvoll auszunutzen versteht. Die Darbietungen
 hinterließen bei den Zuhörern höchsten Eindruck.

Das Ideal der heutigen Jugend ist nicht das Ideal der Fahrt, sondern das des Reichsberufswettkampfes. (Walbur v. Schirach.)

Gerichtssaal.

Todesurteil

gegen Hamburger Notfrontlämpferführer.

• **Hamburg, 18. März.** Unter heftigem Andrang des Publikums wurde am Montagnachmittag in dem Proceß gegen den ehemaligen Leiter des Rostromtämpferbundes in Hamburg, Biete Schulze, vor dem Straßsen des hanseatischen Oberlandesgerichtshofs das Urtheil verkündet. Der Angeklagte Biete Schulze wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Treueinheit mit vollständigem gemeinschaftlichem Mord in drei Fällen und wegen verübten gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurtheilt.

* Wir hamme geabbelt, wie mer halt so habbeln tut!
 Landläufig geflügelte Worte haben sich manchmal in sich.
 Sie entbehren nicht einer Dosis geistigen Humors, wenn sie
 auf Wahrheit beruhen; sie erfüllen Aflack und somit Unheil
 entsteht. Dann sind dieser Tage Volksgenossen aus dem
 nahen Lausitz, die sonst biedere und verträgliche Menschen
 nach dem Wiederscher Schöffengericht erfahren. Angewand-
 waren eine Frau und einige Männer wegen ihrer Nachrede,
 in deren Mittelpunkt ihr Bürgermeister stand. Eines Tages
 ging das Gericht im Dorfe: Der Bürgermeister tut beim
 „Jud laas“! Nun ist ein Bürgermeister im neuen Deutsch-
 land eine Persönlichkeit, die mehr autoritativ als deforativ
 wirkt und dem Reiche für die Erlasse verantwortlich ist.
 Dazu gehört die Abwehr des Borsotts im Auslande, durch
 geeignete Maßnahmen im Inlande. Beim Nachschlagen nach
 der Quelle des Gerüchtes, wonach der Bürgermeister beim
 „Jud laas“ ist, hatte man bald den Haden gefunden, indem
 bald der Weg rückwärts ging und das Gerücht sich ausbreitete.
 Bald reichte ich Glied an Glied, bis die Spitze vor dem Ge-
 richt ihren Abstieg fand. Eine Frau immer eine Frau
 — hatte es nicht unterlassen können, den verderblichen Samen
 böslich-weißer Frauen zu aussäen. Der Nachbar sang
 im Vorbeigehen die Köstlichst freudebringend auf, flüster-
 te, schrie, erzählte vertraulich seiner Ehegattin ins Ohr, der
 Sohn vernahm nun dem Geflüster, teilte das Gehörte der
 Schwester mit und die hing der Rache die Schelle um: „Unser
 Bürgermeister tut in Schwabach beim „Jud laas“!“. Vor
 dem Gericht ergab sich nun die völlige Heftigkeit dieses
 Nachschlagensflüsters. Die Angeklagten vermochten den Be-
 weis der Unschuld nicht zu erbringen und sahen mit
 hochroten Köpen — die eine Partei der anderen den Rücken
 zugekehrt — wie „verdammte Fintel“ auf der Augenbahn
 und nahmen die päpstlichen Ermahnungen des Vorstehenden
 entgegen. Der Bürgermeister zog den Stralantag mit Ein-
 verständnis des Landrates daraufhin zurück. Zwei Nach-
 schlagte mußten sich bequemen, etwas für die Gefangenen ab-
 zugeben und sich für die nächsten Tage den Gerichts-
 schicksal zu stellen. Samstags können sich die Angeklagten bei
 ihrem Bürgermeister bedanken, daß sie vor weiterer Strafe
 bewahrt blieben. Sie werden in Zukunft vorlässiger mit
 ihren Worten sein und ihre „Babbeln“ ernst nehmen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Husgaberi: Frankfurt a. M.



Im Rücken der Niederdruckströmungen, die auch in unserem Gebiet am Montag Regenfälle brachten, hat sich ein Hochdruckgebiet entwickelt. Es wird vorübergehend auch uns und zwar mit einigem Luftdruckall Aufheiterung bringen, doch wird sich voraussichtlich rasch wieder Verschlechterung anschließen.

Witterungsaussichten bis Mittwochsabend: Trocken, Ubergang zu heilerem Wetter, Temperaturen ansteigend bei schwachen bis mäßigen nach Süd bis Südost drehenden Winden.

Wasserstand des Rheins

am 19. März 1935.

Wiederh.: Fegel	1.52 m	gegen	1.56 m	geßtern
Reinz:	0.72	" "	0.74	" "
Raub:	1.92	" "	1.94	" "
Ein:	1.95	" "	1.98	" "

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Hauptverfasser: Fritz Günther.

Stellvertreter des Hauptstadtschreibers: Karl Beim Wang.
 Ortsanwesende: die Colff, Kellerspöck und Kunz; die Gantther; für den
 politischen Landrathsbereich: Karl Beim Wang; für ansehnliche Beiträge
 und Vermittlung: Dr. Heinrich Heister; für Stadtschreiber, Wirtschaft, Handel
 und Gewerbe: Will Dörschel; für Langsam, Unvollkommenheiten und den
 Sportteil: Beim Kehnsholtz; die Kneipen und Kellern: Otto Kaiser
 (Anrede in Wiesbaden).

Durchschnitts-Buffet: Februar 1988: 10 455, Sonntags allein: 21 523

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes:
 (Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“).
 Gesamtleitung:

Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst

Das geht alle an – Raucher und Nichtraucher!

Der Raucher greift als Kenner natürlich der fachlichen Vorzüge wegen zu



Protest gegen „Versailles“ vor
dem Reichstag in Berlin

Eckstein^{NO} 5

ohne Mdst., dick und rund, 3 $\frac{1}{3}$ Pf.

Nicht ohne Grund die meistbegehrte Marke

Nichtraucher werden im Freundeskreise Eckstein-Raucher ausfindig machen, die für sie mitsammeln. Weil das neue Sammelwerk „Die Nachkriegszeit 1918-1934“ so spannend, lehrreich u. in Wort u. Bild so anschaulich ist, sollte es in keiner Hausbücherei fehlen!

Deffentlicher Vortrag!

Mittwoch, den 20. März 1935, 20 Uhr im „Vereins-“
Thema: Die Biochemie Dr. med. Schülers im
Richter: Alfred Ender, Vereiner und Berufsberater
Anschließend Vortrag der Gruppenleiter des Bio-
chemischen Kreises über „Die biochemische
Organisation im deutschen nationalen Staat.“
Eintritt frei. Eintritt frei.

Durch günstigen Einkauf

bei der Reichsstelle für Eier
biete an solange Vorrat:

Vollfrische Eier

Größe C (50-55 gr) 10 Stück **78**,-
„ B (55-60 „) 10 „ **88**,-
„ A (60-65 „) 10 „ **98**,-

P. Lehr

Ellenbogen, 4 — Moritzstr. 13
Michelsberg 32 — Bleichstr. 13
Wellritzstraße 51

**Anzeigen**

im Wiesbadener Tagblatt
beleben das Geschäft!

Am 27. März 1935, mittags 9½ Uhr wird an
der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das
im Wiesbaden belegene Grundstück, Biersbacher
Straße 16, Eigentümer: Eitlich und Gerwig von
Kruer in Wiesbaden, zwangsweise versteigert.
Kantonsgericht 6a, Wiesbaden.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. März 1935, 11 Uhr ver-
steigert in Wiesbaden, Marktplatz 3, 1:
1 Speiseszimmer, 1 Chaiselongue, 1 Leppisch, zwei
Vorlagen, 1 Delgambe, 2 Schreibtische, 2 Roll-
stühle, 4 Bärenstühle, 2 Stühle, 3 Meter bl.
Stoff, 50 Schmeißer Schürzen (Lana u. Woll),
1 Anzahl neue Glaskücheln und Schalen aus Porz.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung teilweise bestimmt.
Bentel, Obergerichtsvollzieher.
Wiesbadenerstraße 6. Telefon 27404.

Auf einen Job in Olympe:



Auf einen Job in Olympe:
Job's Beruf!

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Bleibich,
Gez. 1830. 2894

Hausfrauen

zum Hausputz empfehle ich Ihnen
meine erstklass. Gardinenspannerei.

Großwäscherei Fischer

Wiesbaden-Rambach Telefon 233 80

Herr Pfarrer Risch
langjähriger Geistlicher an der
Ringkirche wird
Mittwoch, 20. März 1935
abends 8.30 Uhr
in der Ringkirche über das
„Vaterunser“
sprechen.
Das Ev. Dekanat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. März 1935,
15 Uhr versteigert in Wiesbaden,
Marktplatz 3, 1:
bestimmt: 1 zweirädr. Handwagen
m. Feder, 1 Diplomat-Schreib-
tisch, 1 Doppel-Schreibtisch, eine
Vitrine, 1 Kleiderkasten, 1 Klei-
der, 1 Garderobe und eine
Anzahl Bilder und Geste.
öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung.
Bentel, Obergerichtsvollzieher.
Kaiser-Friedrich-Straße 83.



Wenn die Augen versagen,
wird die Arbeit zur Last.
Jeder ist heute auf Erhal-
tung seiner Arbeitskraft be-
dacht. Warum quälen Sie
sich mit den alten Gläsern
ab, die längst erneuert wer-
den sollten. Die Ausgabe
ist gering gegen den hohen
Wert guten Sehens.
Auskunft und Rat bereit-
willigst durch

Optiker Dörner
Marktstraße 14
am Adolf-Hitler-Platz.

Besuchs-

karten
L. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Vornehme
Damenhüte
Neueste Fasson! Pre-Qualitäten!
Billige Preise!
M. Thierbach
Friedrichstr. 39, I (im Ldt.)
Umarbeiten u. Fassonieren in
tadelloser Ausführung, u. bill. Berechnung.

Oefen-Herde

Gasherde

Zubehörsätze — Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Erinnern Sie sich
bei einladenden
Sterbefällen der
bekannten Firma

Sarglager Karl Lind
Steingasse 18, Tel. 23223

Todesfälle in Wiesbaden.

Karl Gatterer, Obsthändler, 65 Jahre,
Kaiserstr. 16, + 15. 3.
Dora Engel, Privatier, 82 Jahre, Stitt-
straße 12, + 15. 3.
Hanna Thomas, Schneiderin, 24 Jahre, Dok-
torstr. 62, + 15. 3.
Karl Herrmann, Schreinermeister, 74 J.,
Seidenstraße 23, + 16. 3.
Karl Zimmermann, Kaufmann, 65 Jahre,
Kaiserstr. 16, + 16. 3.
Therese Huttenlocher, geb. Schäfer, Wwe.,
58 Jahre, Doktorstr. 21, + 16. 3.
Hanna Emmelhauer, geb. Mager, Ehefrau,
64 Jahre, Rüdesheimer Straße 21, + 16. 3.
Eduard Schneider, Kaufmann, 54 Jahre,
Rüdesheimer Straße 14, + 17. 3.
Karlina Stamm, geb. Rüder, Wwe.,
64 Jahre, Klostergasse 13, + 17. 3.
Eva v. Crüger, Stillschneiderin, 75 Jahre, Fort-
straße 44, + 17. 3.
Hanna Kellin, geb. Schilling, Wwe., 77 Jahre,
Klosterstraße 12, + 17. 3.
Eduard Claus, geb. Kruer, Ehefrau, 44 Jahre,
Klosterstraße 50, + 17. 3.
Hanna Kellin, geb. Kruer, Ehefrau, 66 Jahre,
Klosterstraße 2, + 17. 3.
Hanna Kellin, geb. Kruer, Ehefrau, 66 Jahre,
Klosterstraße 2, + 17. 3.
Hanna Kellin, geb. Kruer, Ehefrau, 66 Jahre,
Klosterstraße 2, + 17. 3.
Hanna Kellin, geb. Kruer, Ehefrau, 66 Jahre,
Klosterstraße 2, + 17. 3.
Hanna Kellin, geb. Kruer, Ehefrau, 66 Jahre,
Klosterstraße 2, + 17. 3.
Hanna Kellin, geb. Kruer, Ehefrau, 66 Jahre,
Klosterstraße 2, + 17. 3.

Am Sonntag 10 Uhr verschied nach kurzem Leiden
mein lieber Vater, Schwiegervater, unser Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Josef Thiel

Kaufmann

im Alter von 65 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hanni Engelmann, geb. Thiel
Paul Engelmann
Geschwister Thiel.

Wiesbaden, Wiesbaden-Georgenborn,
Michelsberg 13.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. März 1935,
mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 16. März, nachmittags 3½ Uhr entschlief nach
langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Therese Huttenlocher, Wwe.

geb. Schäfer

im fast vollendeten 50. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 19. März 1935.
Dolzheimer Str. 21.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachm. 2½ Uhr
auf dem Südfriedhof statt, das Seelenamt am gleichen
Tage vormittags 9 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Mein geliebter herzensguter Mann

Oberlandmesser i. R.

Karl Schandua

Hauptmann d. Res. a. D.

fand nach langem schwerem Leiden Erlösung durch
einen sanften Tod.

Mathilde Schandua.

Wiesbaden (Rückertstr. 5), den 19. März 1935.

Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.
Für die mir erwiesene Teilnahme danke ich herzlichst.

Vorbildlich..

**Schuh-Kuhn**

Fachgeschäft
Bleichstraße 11, Kirchgasse 9
Wiesb.-Bleibich: Horst-Wessel-Straße 26

Nach einem arbeitsreichen Leben ent-
schlief sanft nach kurzer Krankheit mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Schwager und Onkel

Konrad Herrmann

im 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Herrmann, Wwe.
u. Kinder.

Wiesbaden (Feldstr. 23), den 16. März 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachm.
den 20. März, vormittags 9 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Nur Arbeit war dein Leben,
Du dachtest nie an dich.
Nur für die Deinen streben,
War deine schönste Pflicht.

Am 17. März, 5 Uhr nachmittags entschlief nach
langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe
Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter

Sophie Claas, geb. Knorr

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Claas und Kinder.

Wiesbaden, Blücherstraße 50, den 19. März 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachm.
3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 17. März ist meine liebe Schwester

Fräulein Eva v. Crüger

Dame des Königin-Luise-Gedächtnishomes
in der Dietrichstraße zu Wiesbaden

nach langem Leiden im 74. Lebensjahr sanft ent-
schlafen.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Ein-
schränkung in der Stille statt und wird gebeten von
Blumenspenden abzusehen.

R. v. Crüger

Generalmajor a. D.

Wiesbaden-Bleibich, Schillerstr. 9

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme,
sowie für die herrlichen Kranz- u. Blumenspenden
beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen
wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken
wir Herrn Dekan Mulet für seine herzlichen trost-
reichen Worte, sowie der Innung des Kraftfahrzeug-
handwerks für die Kranzniederlegung und allen
denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Meyer.

Wiesbaden, den 19. März 1935.

Deutsche Jugend am Werk! Eröffnung des II. Reichsberufswettkampfes.

Am Montagmorgen wurde in Berlin im Wert der AEG in Oberschönweide der II. Reichsberufswettkampf durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach feierlich eröffnet. Im Gemeinschaftszentrum nahmen an ganz Deutschland über 100.000 Wettkämpfer an dem Leistungswettbewerb der deutschen Jugend an dieser Kundgebung teil. Der Reichsjugendführer erinnerte die deutsche Jugend an jene Zeit, da Uneinigkeit das deutsche Volk zerriss, da man nur von Interessengruppen sprach. Alles das aber wurde überwunden durch die Einigkeit und den Willen einer jungen Bewegung, die aus dieser Uneinigkeit und Zerrissenheit die große Einheit und Kameradschaft des deutschen Volkes schuf. Als ein Symbol dieser neuen sozialistischen Zeit stehen der deutsche Jungarbeiter und die Jungarbeiterin in ganz Deutschland heute am Anfang eines großen Wertes der Kameradschaft, um der Nation und der Welt zu beweisen, daß wir alle in Deutschland auf Gleichheit und Verbrüderung zusammengehören, und daß keine Macht der Welt uns je wieder trennen kann.

Der Reichsjugendführer gedachte dann der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Zu den feierlichen Begrüßungen des Führers und des Reichswehrministers tritt in dieser Stunde das feierliche Versprechen der schaffenden deutschen Jugend, die am Reichsberufswettkampf teilnimmt, hinzu. Es gibt in der ganzen weiten Welt keine Jugend, die dem Gedanken des Kampfes fernere und der Idee friedlicher Arbeit näher steht als die deutsche. In diesem Zusammenhang erinnert der Reichsjugendführer auch an die Freizeitschule der HJ, der bereits große Erfolge beschließen geworben seien.

Der Reichsjugendführer beglückwünschte weiter den Reichsberufswettkampf als die erste Station auf dem Wege zu einem großen Geleit der Ordnung der gesamten Verhältnisse des deutschen Jungarbeiters, dem Berufsausbildungsgesetz, und er dankte dem anwesenden Reichsarbeitsminister Selbke in herzlichsten Worten dafür, daß er sich bereit erklärt habe, sich für dieses Geleit der Reichsjugendführung einzusetzen.

Der erste Tag des Reichsberufswettkampfes.
„Deutsche Jugend ans Werk!“ — kaum waren diese Worte Baldur von Schirachs verklungen, da machten sich sofort in ganz Deutschland fleißige Hände ans Werk, um die theoretischen und praktischen Prüfungen des Wettbewerbs abzulegen. Der erste Tag war den Kaufmanns- und Bürogehilfen, den Bediensteten, Angestellten und Technikern bis zum 21. Lebensjahr sowie den Lehrlingen und Jungarbeitern der Metallindustrie bis zum 18. Lebensjahr vorbehalten. Mit Schreibmaschine und Reichtext, Hammer und Meißel, Säge und Feile gingen Tausende und Abertausende ans Werk, um im friedlichen Wettstreit der Leistung erfolgreich abzuweichen. In den Berufsschulen und in den Lehrlingsausbildungslägen konnte man sich davon überzeugen, daß alle sich des Ernstes der ihnen gestellten Aufgaben voll und bewusst waren.

Der Reichsberufswettkampf in Wiesbaden.
Von der Deutschen Arbeitsfront wird uns mitgeteilt: Der Wettkampf für die Reichsbetriebsgemeinschaften 1. Bau- und Gewerbe- und 15. Handel findet am Freitag, 22. März, pünktlich 7.45 Uhr vormittags im Hof der Städtischen Gewerkschaften Berufsschule, Wellenstraße 38.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht. Häufige Notierung vom 18. März 1935.

Kauftrieb: a) Totschlag auf dem Markte zum Verkauf: 28 Ochsen, 32 Bullen, 149 Kühe oder Färsen, 247 Kälber, 28 Schafe, 436 Schweine. b) Direkt den Schlachthöfen zugeführt: 2 Ochsen, 10 Kühe oder Färsen, 3 Schweine. Marktverkauf: Bei Großvieh und Kälbern rager, bei Schweinen mittleres Geschäft. Bei Schweinen verbildete, geringer Überhand. I. A. Rinder: Ochsen: a) 1. 38-40, b) 34-36, c) 35-37, d) 31-34, e) 29-30, f) 28-29, g) 27-28, h) 26-27, i) 25-26, j) 24-25, k) 23-24, l) 22-23, m) 21-22, n) 20-21, o) 19-20, p) 18-19, q) 17-18, r) 16-17, s) 15-16, t) 14-15, u) 13-14, v) 12-13, w) 11-12, x) 10-11, y) 9-10, z) 8-9. II. B. Rinder: Kälber: a) 46 bis 51, b) 42-45, c) 38-41, d) 34-37, e) 30-33, f) 26-29, g) 22-25, h) 18-21, i) 14-17, j) 10-13, k) 6-9, l) 2-5. III. Schweine: a) 2. 50-52, b) 48-50, c) 46-48, d) 44-46, e) 42-44, f) 40-42, g) 38-40, h) 36-38, i) 34-36, j) 32-34, k) 30-32, l) 28-30, m) 26-28, n) 24-26, o) 22-24, p) 20-22, q) 18-20, r) 16-18, s) 14-16, t) 12-14, u) 10-12, v) 8-10, w) 6-8, x) 4-6, y) 2-4, z) 0-2. IV. Schafe: a) 2. 42-44, b) 40-42, c) 38-40, d) 36-38, e) 34-36, f) 32-34, g) 30-32, h) 28-30, i) 26-28, j) 24-26, k) 22-24, l) 20-22, m) 18-20, n) 16-18, o) 14-16, p) 12-14, q) 10-12, r) 8-10, s) 6-8, t) 4-6, u) 2-4, v) 0-2. V. Kälber: a) 2. 42-44, b) 40-42, c) 38-40, d) 36-38, e) 34-36, f) 32-34, g) 30-32, h) 28-30, i) 26-28, j) 24-26, k) 22-24, l) 20-22, m) 18-20, n) 16-18, o) 14-16, p) 12-14, q) 10-12, r) 8-10, s) 6-8, t) 4-6, u) 2-4, v) 0-2.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 18. März: Auftrieb: Großvieh 1157 (gegen 1124 am letzten Montagmarkt), darunter 319 Ochsen, 103 Bullen, 451 Kühe und 284 Färsen. Zum Schlachthof direkt wurden zugeführt: 5 Ochsen, 2 Bullen, 5 Kühe. Kälber 786 (551), Schafe 30 (75), Schweine 3845 (3818). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 39-40 (am 11. März 39-40), b) 35-38 (35-38), c) 31 bis 34 (31-34), d) 27-30 (28-30), Bullen: a) 37-38 (38-39), b) 34-36 (34-37), c) 30-33 (30-33), d) 28-29 (-), Kühe: a) 35-37 (34-35), b) 29-34 (28-33), c) 25 bis 28 (25-28), d) 22-25 (21-23), Färsen: a) 30-40 (40), b) 35-38 (35-39), c) 30-34 (31-33), d) 24-29 (26-30), Kälber: a) 47-50 (53-55), b) 39-46 (46-52), c) 31-38 (33-45), d) 23-30 (28-37), Hammer und Hämmel: b) 2. Weizenmaßhämmel 37-38 (37-38). Schafe: nicht notiert.

Gesamtleitung: Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Wiesbaden, Reichsbetriebsgemeinschaft Nr. 4: Bau, Rheinstraße 74, Zimmer 1 (Hs. Leidenbach). Fernruf 235 86. Sprechzeit: Jeden Vormittag von 9-12.30 Uhr. Die einzelnen Berufsgruppen erledigen ihre Aufgaben wie folgt:

1. Fachschaft Mauer- und Plattenleger: Lager- und Werkplatz der Firma H. u. Co., Mainzer Straße 60.
 2. Fachschaft Maler, sowie Stuck- und Putzgruppe: In der Turnhalle der Schule an der Rheinstraße. Sämtliche Wettbewerber aus der Fachschaft Maler der Leistungsklasse 1-3.
 3. In der Innungslehre: Werkstätte 21. Sämtliche Angehörigen der Stuck- und Putzgruppe ohne Ausnahme. In der Gewerkschaften Berufsschule, Wellenstraße 38. Maler der Leistungsklasse 4.
 - Für alle Schneider: Werkstätte der Firma C. Zuppe u. Schner, in der Holzstraße. Links der oberen Dohheimer Straße.
 - Für alle Schilder (Schrift-) Maler: Werkstätte der Firma C. Meier, Goebenstraße 15.
 3. Fachschaft Dachdecker: Lager- und Werkplatz der Firma H. u. C. Henner, Dohheimer Straße, gegenüber dem Vorkriegsamt.
- Alle Teilnehmer, auch die Wettkampf-Ausgänger, versammeln sich vor der praktischen Aufgabenstellung im Hof der Städtischen Gewerkschaften Berufsschule, Wellenstraße 38, vormittags um 7.45 Uhr.

Das Schuhmacherhandwerk befindet sich in der Lehrwerkstätte der Gewerkschaften Berufsschule. Die Sattler- und Autopolsterer befinden sich in der Werkstätte Bader, Kleine Wetzgasse 13.

Die theoretischen Aufgaben beginnen um 2.30 Uhr nachmittags pünktlich in der Städtischen Gewerkschaften Berufsschule, Wellenstraße 38, und zwar Fachschaft 1 im Saal 14, Fachschaft 2: Saal 13, 15, 23, 25, Fachschaft 3 in Saal 14. Das Ledergerwerde befindet sich in Saal 16.

Modenbrief.

Das Programm der Frühjahrsmode.

Es ist tröstlich zu erfahren, daß so viele Modenrichtungen wie wohl selten nebeneinander hergehen. Nicht wie so oft wird einer bestimmten Kategorie von Frauen der Eintritt in das heiterste Land der aktuellen Mode verweigert. In diesem Frühjahr kommen alle zu ihrem Recht. Die Mode zeigt sich nun so sehr lebenswütig, entgegenkommend der Seite, daß es sich wahrlich lohnt, sich ihr vertrauensvoll zu nähern. Jede einzelne wird finden, wie sie erreicht und in der Lage ist, zu ihr in ein gutes Verhältnis zu treten. Man kann von einer weiteren, fast ständigen Kollektion der Anzüge sprechen. Alles Herbe ist ziemlich ausgelassen. Aber gerade für diesen Top eine besondere Vorliebe hat, braucht nicht auf seine Liebhaberei zu verzichten. Das stoffliche Rokko wird seinen Platz behaupten. Hier und



Der Reichsjugendführer eröffnet den Reichsberufswettkampf.

Mit einem Jungarbeiterappell im Transformatorwerk der AEG in Berlin eröffnete Reichsjugendführer Baldur v. Schirach den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend.

da zeigen die Röcke des Jadenfeldes nach unten Neigung zum Weiterwerden. An den Jaden tauchen amüsanle Gürtel mit interessanten Schnitten auf, die in einem neuen Verhältnissverhältnis zu den Knöpfen stehen. Die Jadenröcke sind teilweise abhandeln gekommen. Man gewöhnt sich allmählich an ihre gründlich veränderte Form. Auch mit den Krügen des Jadenfeldes erlaubt sich die Mode allerhand Spielereien. Vereinzelt wird sein Vorhandensein als überflüssig erklärt. Wenn auch das Jadenfeld, manchmal mit einem dreieckigen Mantel aus dem gleichen Material ergänzt, immer noch der ruhende Pol in der Erscheinungsbild bedeutet, so begründet man mit großer Freude die Rückkehr des Capes. Es erscheint in jedem Fall ausnahmslos für jeden das Problem des Anzugs, — trotzdem man sich klar sein muß, daß diese Verhältnisse nicht leicht zu tragen sind, sondern eine bestimmte Grazie voraussetzen. Man wartet interessiert auf das neue, — die neuen wie Vögelchen und Grün; es ist ein barmherziges Grün, sondern ein recht giftiges. Für den Sommer prophezeit man Schwarz, eine große Zukunft. Es lohnt sich, auf weiße Kollane mit schwarzen Blumen hinzuweisen. Für Blumen herrscht ungetrübtes Interesse, Blumen in mannigfachen Ausgestaltungen; vor allem lenken wieder Teilblumen in einfachen Subformen die Aufmerksamkeit auf sich. Die Blumen verschwinden teilweise in den Röcken, teilweise findet man nach wie vor graptolite Kalasformeln, denn die Kalade, kurz oder lang, schaukeln sich unwillkürlich auf Grund ihrer ungeschulten Augenblinde. — ein Jast, dem der erhellendste der gesamte Mode spricht. Überall macht sich die Neigung zu Jugendlichkeit bemerkbar: Babytragen in Hülsen und Hülsen, knabenhafte Taschen, die mit breiten, aparten Gürteln harmonieren. Der breite Gürtel scheint das große Kennen zu machen. Manchmal wird er hinten geschnitten oder geknöpft. Mann kann nicht über die neue Frühjahrsmode sprechen, ohne Knöpfe zu erwähnen, die ein geradezu phantastisches Ausmaß angenommen haben. Einen starken dekorativen Reiz besitzen farbige Glasknöpfe in Zeller- oder Kugelform. Mäntel in zahllosen Ausführungen bilden einen wichtigen Teil des modischen Frühjahrsprogramms. Die hierlichen dreieckigen Mäntelchen sind weit und glänzend und haben vielfach raglanartig angelegte Ärmel. Der grösste Stoffreichtum ist auf den Rücken verteilt.

Für den Nachmittag und Abend ist nicht minder liebend vorzuziehen als für den Tag. Eine beliebige Kategorie nachmittäglicher Kleider zeigt weiße Halsdraperungen, gefüllte Halsstrümpfe, sehr große Hülsen und Blumenketten aus Bitter- und immer wieder breite Gürtel. Das für den Nachmittag bestimmte Tailleur mit gewissermaßen Schönglocke, wenig kleinem Nacken oder knielanger taillierter Jacke, besteht meist aus Taft. Für den Abend gilt als besonders glänzender Einfall ein Chinatuffkleid mit passender Jacke, an der sich die Mutter durch genau eingefärbte und aufgestickte Ballketten strecken wiederholen. Neben Taft werden lumpige Seiden und Organdi gefolgt. Dem Niedermeierstil, der in fleischiger Weise die Schuften freiließt, folgt als letzte Überwindung das „indische Kleid“ genannt. Ein schmieriges Kästel taucht auf: Wie drapiert man Cape oder Schultertuch fleißig um die schönen Bräutinnen um den Kopf? Und wird dieser phantastische Einfall Erfolg in dem vielfältigen Programm der diesjährigen Frühjahrsmode haben?



Junge Füße — frohe Menschen!

Wir empfehlen Ihnen vernünftig gebautes, gut passendes Schuhwerk, das Ihre Füße jung und leistungsfähig erhält. Tragen Sie deshalb die gutpassenden, bequemen Schuhe von:

Schuhhaus Müller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden Ellenbogengasse 10

11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533

RT TAGE

auspiel von
Mussolini
Krauß
ründgens
interstern
prominente
eller
zenfilm!

erner Krauß
ger gefanden,
erger in dieser
rt wäre.
ener Tagblatt.

Bühne:
dem ersten
usgezeichnete
Carl Leopold
ernark
Lapescu in
ft. Leistungen
Schönheit 11
rsäumen!

16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Operette: Nachklänge von Offen. von Gade
2. Ballett-Suite aus der Oper „Die Königin von
Saba“ von Ch. Guinad.
a) J. Paganini, b) Moderato, c) Andante moderato
d) Rondo.
3. Antioche aus der Oper „Der Rosenkranz“ von
G. Verdi.
4. Geister- u. Bäume, Walzer von Joh. Strauß.
5. Palliade von Wagner-Bellinella.
6. Antioche aus der Oper „Mignon“ von F. Thomas
7. Überreiter und die Kaiserin Elisabeth, d. Mozart.
Dauer- und Kurzarbeit gutt.
16.30 bis 18.30 Uhr im Weinlaal: **Tanz-See.**
20 Uhr großer Saal:
„Deutsches Rotoko“
18. Jahrhundert.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Operette: „Soll ich nicht“ von H. A. Mozart.
2. Serenade „H.“ (Gastner-Serenade) R.
F. 250 von H. A. Mozart.
3. Arioso: Andante - Menuetto - Rondo.
Solotontine: Julius Kriegerber.
4. Mozartiana, Orchester-Suite in C-dur u. Mozart
(zum ersten Male).
Aus feilen edlen Weinen zusammengestellt
und für den Konzertabend eingerichtet von
Georg Gähler.
a) Maria, b) Menuetto, c) Andante gracioso
d) Menuetto, e) Andante, f) Menuetto, g) Final
4. Sinfonie Nr. 7, C-dur (die 1. der 10. 12. „En-
fines“ von Beethoven).
5. Madrigal: „Benedicite magis ma non troppo - Me-
nuetto, Allegretto - Finale, Presto chi.
Dauer- und Kurzarbeit gutt.
21 Uhr im Weinlaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillingner.

Heinrich VIII.
Ein Filmserlebnis, das man nie vergißt.
Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Brennendes Staatstheater
Mittwoch, den 20. März 1935.
Großes Haus.
Zweiter Stammreihe:
Der Troubadour
Oder in 4 Akten von Verdi.
Bambasch, Julauf.
Braun, Rumminger, Singensiezu,
Dempsch, Schmitt-Weller, Streib.
Anfangs 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Kein Kartenerverkauf.

Stammreihe IV. 24. Vorstellung.
Kleines Haus.
Flugkapitel Kramm
E Schaupiel in 7 Bildern a 5 Akte
Schriftst. Schmid-von Kraus.
Genauer, Hellberg, Kramer,
Albert, Herwig, Jäger,
Reichelt, Gunde, Reichmann,
Erdold, Wiedermann.
Anfangs 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Breite III von 0.00 1/2 Uhr an.

HUNDE
nach dem
Benito
Werner
Gustaf
E. von V
und viel
Da
Ein Spi
Für Napoli
wurde in
ein Darst
dem kein a
Rolle eben
Wiesbo
Auf d
Der mit
Staatspre
Meisterjod
aus S
Geschwist
ihren fabel
Akrobati
Nicht v

**Formschöne
Qualitäts-Möbel**
**müssen nicht
teuer sein!**
Den besten Beweis
dafür erbringt Ihnen eine
Besichtigung
des Hauses BAUER.

Ungefähr
100 Einrichtungen
aller Preislagen u. Holz-
arten finden Sie hier.
Ferner eine riesige Aus-
wahl von
Betten
Einzel-Möbeln u.
Polster-Möbeln
Die Preise sind an der
untersten Grenze des
Möglichen gehalten.

**MÖBEL
BAUER**
Wellritzstraße 51
Annahme v. Deslandtsdarlehenssch.

Da ich meine Aufstellung für
polierte Schlafzimmer
überfüllt habe, gebe ich einige
daron, solange Vorrat, ganz
beionders günstig ab.
Reichert, Frankenstr. 9

Ratnatator
zu haben im Tagbl.-Verlag.
Anschaffungspreis 100,-

zu faul, geacht
Ang. v. 6. 33
an Tagbl.-Verlag.
Sollungsantrag
zu gel. Sdieler
straße 59 Str.
Guter, Kinder-
Sporttaschen
mit Riemen
zu faul, geacht
Preis 1. 2. 3.
poli. Wiesb-
Schierlein erl.
Guter. So-
daden geacht
Ang. v. 6. 33
an Tagbl.-Verlag.
Guterhaft, em-
Badmanns
zu faul, geacht
Rab. zu erfr. im
Tagbl.-Verlag.
Guter
Wendeltrone
gel. Preis 1. 2. 3.
Ang. v. 6. 33
an Tagbl.-Verlag.

Verpachtung
Garten d. 15 R.
mit Döbmannen
abzugeben Neu-
dorfer Str. d. 1.
Koch.

Nachtgeflude
Garten
zu pacht. geacht
eventl. a. 1. 2.
Sulgen. v. 6. 33
an Tagbl.-Verlag.

Interiort
Enallische Stuhl
geacht.
Ang. v. 6. 33
an Tagbl.-Verlag.
Kellerer
wird enallische
Konversation
ohne angeleitet
pacht. Bergr.
Zuhilf. v. 6. 33
an Tagbl.-Verlag.
Für Jungen
im 1. Schuljahr
Regen nachhilf
geacht. Ang. v.
6. 33 an Tagbl.-Verlag.

Sport und Spiel.

Frankreich—Deutschland im Spiegel der Kritik.

„Die bessere Mannschaft gewann verdient.“

Französische Stimmen.

Die Pariser Abendzeitungen brachten bereits ausführliche Berichte über den Verlauf des Fußball-Länderspiels zwischen Frankreich und Deutschland. Man ist sich einig darin, daß der Sieg der deutschen Mannschaft verdient war.

„Paris Soir“ lobt das hervorragende Zusammenspiel der Deutschen und ihre auffallend große Sicherheit. Roboterst, Lehner und Conen werden als die besten Spieler bezeichnet. Von den Franzosen habe man nur gute Einzelleistungen gesehen. Gleichzeitig wird die Warnung ausgesprochen, daß weitere Mißerfolge unausbleiblich seien, wenn nicht in Zukunft größere und gründlichere Vorbereitungen für die eigene Mannschaft veranstaltet würden.

„L'Intransigeant“ stellt fest, daß die technische Überlegenheit der deutschen Spieler nicht so groß war, als in den letzten Spielen in Berlin und Paris. Allerdings sei es damals den Franzosen durch ihre Schnelligkeit gelungen, die Deutschen aus dem Konzept zu bringen. Aber dafür seien diesmal die Deutschen Meister in der Taktik gewesen. Auch: eine in ausgereifter Form befindliche praktische Mannschaft, die überlegen im Kopfspiel und in der Taktik war, habe verdient gewonnen.

Sportlich unhaltbar sind die verheerenden Angriffe gegen den belgischen Schiedsrichter Baert, den man der Parteilichkeit beschuldigt, ohne dafür den geringsten Anhaltspunkt zu haben.

Deutsche Meinungen.

Der Führer der deutschen Mannschaft, Kuehe (Duisburg), lobt Jans, Münzberg, Roboterst, Hohmann und Lehner. Er legt unsere Spieler hätten die größere Ausdauer beiseite. Nur Siffing konnte nach dem Wechsel das Tempo nicht mehr mithalten und wurde schwächer. Die

französische Mannschaft besthe aus technisch gut durchgeübten Spielern, aber es fehlte ihr, besonders aber dem Sturm, der Zusammenhang. Überwiegend sei die französische Abwehr gewesen.

Bundestrainer Otto Nerz fand in der von ihm betreuten Mannschaft keine Lücke. Die Elf habe vor allen Dingen gezeigt, daß sie keineswegs nur Stereotyp spielen könne.

Verdiente Ehre.

Jakob (Jahn Regensburg), der am Sonntag in Paris das deutsche Tor gegen Frankreich hütete, wurde vom Deutschen Fußball-Bund für sein sechstes Spiel für Deutschlands Nationalmannschaft die Ehrennadel des DFB überreicht.

Sport-Rundschau.

Mitgeschmeinn (Frankfurt) deutscher Billardmeister.

Der jüngste Teilnehmer an der deutschen Billardmeisterschaft, Mitgeschmeinn (Frankfurt a. M.), ist als Sieger aus dem interessanten Turnier hervorgegangen und hat damit den Titel eines deutschen Billardmeisters errungen. Er gewann die Schachpartie um die Meisterschaft gegen Tschamper in 39 Aufnahmen mit 400 zu 288 Punkten.

Carnera schlug Ray Impellittere durch techn. 1. o.

Im Madison Square Garden fanden sich am Freitagabend die beiden „Kienhöpfer“ Primo Carnera und Ray Impellittere gegenüber. Carnera brachte 10 Pfund Mehrgehalt gegen Impellittere. Er beherrschte seinen Gegner während des Kampfes und war so stark überlegen, daß der Amerikaner in der 8. Runde vom Ringrichter aus dem Treffen genommen werden mußte. Dieser Sieg durch techn. 1. o. über Impellittere, der bekanntlich auch gegen Walter Neusel verloren hat, bringt den italienischen Erwelmeiter wieder ein gutes Bild voran. Ob es nun zum Kampf mit Neusel, der eine Herausforderung an den Sieger des Kampfes gerichtet hat, kommen wird, ist jedoch fraglich.

Zweimal Gilly Kuffen.

Beim Tennisturnier in San Remo bewies die deutsche Erwelmeiterin Gilly Kuffen ihre gute Form. Sie schlug im Endspiel des Damenzeils die italienische Meisterin Lucia Balero mit 8:6, 6:3. Im Damendoppel war sie zusammen mit der Französin Bellard mit 6:2, 5:7, 6:2 über Italiens Meisterpaar Zugatti/Olmanetti erfolgreich. — Das Herrenzeil über die der Italiener Gasta durch einen 6:4, 4:3, 6:1-Sieg über den Tschechen Gasta, der vorher durch einen glatten Sieg über Palmieri Tschechen erragt hatte.

Rur Murach (Schaff) konnte sich beim internationalen Amateurborturnier in Velen von den deutschen Borturnier durchsetzen. Im Endkampf des Borturniers fertigte der Borturnier den Polen Caboret ab. Berni Schr verlor im Mittelgewicht gegen Schmielewski (Polen), und Walter (Mannheim) im Halbschwergewicht gegen Doroba (Polen).

Tommy Voughran, der frühere Weltmeister im Halbschwergewichtsbereich, wurde in Santiago durch den chilenischen Meister Arturo Godoy in einem Zehn-Rundenkampf nach Punkten geschlagen.

Wiesbadener Fußball.

In einem Freispielspiel setzte sich der SK Waldkrafte gegen die Kickers recht fröhlich zur Wehr und unterlag erst nach hartem Kampf höchst ehrenvoll mit 2:4 (1:2). Im Treffen der Kickers regten die Kickers 2:0. Ferner: SpVgg. Kassel (2. M.) — Sportfreunde Dohheim (2. M.) 3:2.

Jugend: Sportvereins A-Jugend gegen die gleiche Jugend von Biebrich 1919 (Freundschaftsspiel) 3:2; B-Jugend gegen Biebrich Dohheim (Freundschaftsspiel) 3:1; 1. Schüler-Reichsbund (Freundschaftsspiel) 6:1; SK Waldkrafte (Jugend) gegen SK 1919 Biebrich (Jugend) 1:1.

Schach.

Die für Donnerstag, den 21. d. M. angekündigte Mitgliederversammlung der SG-Schachgemeinschaft Groß-Wiesbaden muß wegen des im Vorabend einsetzenden tagenden Kreisfestes ausfallen. Demzufolge findet auch das für diesen Abend vorgesehene Simultanspiel nicht statt. Da der Spielraum, das ganze Zimmer, erst wieder am 4. April zur Verfügung steht, findet die Mitgliederversammlung erst an diesem Tage statt.

Die Einheitsfahrungen im deutschen Sport.

Weber Klassen nach Konfessionsstrennung.

Der Reichsportführer von Tschammer-Dien hat eine für die deutsche Sportwelt wichtige grundsätzliche Regelung getroffen. Er hat mit Zustimmung des Reichsinnenministers für die dem deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine einschließlich der Ortsgruppen Einheitsfahrungen erlassen. Der Reichsjustizminister hat für die Eintragung dieser Forderungen in das Vereinsregister Gebührenbefreiung bewilligt. Forderungen und Vorwand bedürfen hierzu der vorherigen Befähigung durch den Bezirksbeauftragten des Reichsportführers.

Die Einheitsfahrungen für die Vereine beginnt mit der Feststellung, daß der Verein die leistungsfähigste und feischste Erziehung seiner Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volkstums durch planmäßige Pflege der Leibesübungen bezweckt. Weiter stellt die Einheitsfahrungen fest, daß der Verein, Bestrebungen und Bindungen konfessionsübergreifend und konfessionslos sein soll.

In der Einheitsfahrungen für die Ortsgruppen des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen wird der Zweck der Ortsgruppe dahin umschrieben, daß die Interessen des deutschen Sports gegenüber den örtlichen Behörden zu vertreten und daß die Ortsgruppen an der kommunalen Verwaltung der Leibesübungen mitzuarbeiten, sowie in der Öffentlichkeit für den Gedanken der Leibesübungen werbend und fördernd einzutreten haben. Sie haben den Gemeinschaftsgedanken innerhalb der örtlichen Turn- und Sportgemeinschaft durch gemeinsame Einrichtungen zu pflegen, den bewußten und planmäßigen Auftrieb der geschlossenen Turn- und Sportgemeinschaft eines Ortes für Volk und Vaterland herbeizuführen, an den Aufgaben der körperlichen Erziehung des Volkes und insbesondere der Jugend mitzuarbeiten und die Erfüllung für die Angelegenheiten des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen abzurufen, sowie das „Reich der Jugend“ und andere von ihm ausgehenden oder von ihm ausgehenden Veranstaltungen von allgemeiner Bedeutung durchzuführen bzw. an ihnen mitzuwirken.



(Wagenberg-Bildmaler-Dokument)

Deutschlands erster Fußballtag in Paris.

Vor 45.000 Zuschauern konnte die deutsche National-Fußball-Elf in Paris einen 3:1-Sieg über Frankreichs Nationalmannschaft erringen. Unser Bild links gibt einen Spielmoment wieder: der deutsche Torwart Jakob in schwerer Bedrängnis — rechts: der deutsche Mannschaftskapitän (links) nimmt die Glückwünsche seines französischen Sportkameraden nach dem Siege entgegen.

Bisher 9 Handballmeister.

Weitere Titelträger in schnellem Kammersch.

Genau wie im Fußball, gehen auch im Handball die Meisterschaftsspiele in den Gauen ihrem Ende entgegen. Neun der 16 deutschen Gaumeister sind bereits offiziell ermittelt, die übrigen werden noch in diesem Monat folgen. Einige Mannschaften, wie z. B. SK Waldhof in Baden und SpVgg. Fürtth in Bayern, sind ja bereits als Meister zu betrachten, denn es ist nicht mehr denkbar, daß sie noch eingeholt werden können. „Amilich“ sind bisher folgende neun Gaumeister:

- Brandenburg: Polizei-SB, Berlin-Spanbau
- Sachsen: Sportfreunde Leipzig
- Mittel: Polizei Magdeburg
- Schlesien: Polizei-SB, Oppeln
- Niederrhein: Polizei Hannover
- Nordmark: Polizei Hamburg
- Weisfalen: MSV, Hindenburg Minden
- Mittelrhein: TB, Siegburg-Müllendorf
- Südwest: SK 1898 Darmstadt

Der offiziellen Bekräftigung bedürfen noch:

- Oberpreußen: Hindenburg Bielefeld oder TB, Neuschwabenberg-Danitz
- Bayern: Greif Götting oder Braunschweig Götting
- Niederrhein: Tura Bremen od. Ralswiek Ralswiek
- Nordhessen: TuS Kassel oder SK Kassel
- Baden: SK, Waldhof
- Württemberg: TB, Göttingen
- Bayern: SpVgg, Fürtth.

Bezirksklasse Wiesbaden

Staffel 9:

Eintracht Wiesbaden — SK 1919 Biebrich 5:10.

Eintracht, anfangs nur mit zehn Mann, bis dann früher auf fünfzehn eintrat, fand im Feldspiel dem SK 1919 kaum noch. Den Ausschlag gab das unterschiedliche Können der Torhüter. Während Weidmann auf der Biebricher Seite sehr zuverlässig hielt, ließ Christ manches zwischen den Eintracht-Torhüter durch, was zu mehren war. Die Wiesbadener Hosen durch Bauer das Führungstör, wurden aber dann durch Böhler und Schmidt auf 1:3 zurückgedrängt. Nach einem zweiten Treffer Bauers ging es durch Erfolge von Böhler und Reinhardt mit 6:2 für Biebrich in die Pause. Grün erzielte gleich nach Wiederbeginn auf 8:2. Zwischen einem 10-Minuten-Geisels und Treffern von Böhler und Bauer kam Böhler noch zweimal zum Zuge,

Jakob bis zum Schluß klarer Abstand gewahrt blieb. Biebrich steht nun an 4. Stelle und Eintracht hat die meisten Verlustpunkte.

Turnerbund trat in Biebrich gegen To. 1846 nicht an, es bleibt abzuwarten, welche Entscheidung die Spielleitung trifft.

In der Kaiser-Staffel unterlagen die Kaiser-Streunde Biebrich dem To. Koffheim knapp mit 4:5 und der TSG. Kasselheim ließ sich zu Hause von der TSG. Kasselheim mit 4:7 schlagen.

In der Ringer-Staffel gewann die TSG. Koffheim gegen Hölle Bingen mit 7:0, wodurch die TSG. Koffheim Meister dieser Abteilung geworden ist.

Das Freundschaftsspiel zwischen den Sportfreunden Wiesbaden und der TSG. Schierkein endete mit 7:0 zu Gunsten der Gäste; dafür konnte die zweite Mannschaft der Sportfreunde die Junioren des Sportvereins mit 10:3 besiegen.

Aus den Vereinen.

Sportverein 1919 Biebrich

Am Samstagabend in seinem Vereinsheim, Restaurant „Schützenhof“, seine desfallsige Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer, SS-Obersturmführer Fuhr, konnte in seinem Jahresbericht ausführen, daß die bei Übernahme des Vereins gestellten Aufgaben in weitestem Maße voll zur Ausführung gelangten und daß er durch die von ihm berufenen Mitarbeiter bester und wirklich tüchtiger Unterstützung gefunden habe, wofür er seinen Dank und den des Vereins auspricht. Reiflicher Einhalt aller verfügbaren Kräfte auf dem Wege, wie ihn der Nationalsozialismus vorsehe, habe den Vereins erbracht, daß der Verein schuldenfrei in das neue Jahr eintritt und ihm 100 neue Mitglieder zugeführt werden konnten. „Erfolgreich ist die Führung“ schloß Obersturmführer Fuhr seine vortrefflichen Ausführungen, als er sagte, daß der Verein jetzt neu beginnende Jahr aus einigsetzt steht, zum Wohle des Vereins, des deutschen Sports und des gesamten Vaterlandes! Die Neuwahl des Vereinsführers ergab eine einstimmige Wiederwahl des bisherigen SS-Obersturmführers Fuhr, der nach herzlichem Dankesworten, die der Alterspräsident an ihn richtete, die Wahl annahm. Seinen bisherigen Mitarbeitern schenkte er sein Vertrauen dadurch, daß er sie ausnahmslos wieder bezieht. Auf Grund der Einheitsfahrungen des Reichsbundes für Leibesübungen, wählte die Versammlung auf seinen Vorschlag vier Sportfreunde, die dem Verein länger als 10 Jahre angehören, in den Aktivenrat und zwar die Mitglieder Fuhr, Karl Rügert, Emil Riehl und Albert Riehl.

Die Mägdeberge bei Berlin — germanisches Heiligtum.

Hier irrt Tacitus.

Berlin, 18. März. In Tacitus' „Germania“ finden wir die Beschreibung eines heiligen Haines des arischen Volkstammes der Semnones, der sonst genau auf die Gegend der Mägdeberge, jenseits des Havelstromes, zwischen der Reichshauptstadt, präz. nun aber hat die neuere germanische Forschung einen Irrtum des Tacitus aufgedeckt, der wesentlich ist. Das, was er mit Semnones bezeichnet, war kein Volk oder Volkstamm, sondern ein Volkskult. Die Germanen kannten drei Götter: Wodan, Thor und Freya, die von Tacitus als Ingwion, Hermion und Thwion bezeichnet werden. Der Irrtum beruhte, wie Guido von List nachweist, darauf, daß Tacitus an die germanische Sprache und Schrift nicht gewöhnt war und ihm daher Irrtümer und Fälschungen unterliefen. So auch die Vermischung zwischen Semnones und Semn. Weiter irrt er auch die Namen dieser drei Götter falsch. Sie heißen: Ingwion, Armanen und Thwion.

Die Semnones waren Armanen, der Wodan, der vor allem Priesterfunktionen innehatte. Unterstellt man den Namen Armanen näher, so ergibt sich der Sinn: Sonnenkinder oder Sonnenkinder. Zu diesem Stamm gehörten nur die geistig Hochstehenden des Volkes, die Priester und Krieger, die Richter und Gelehrten in einer Person. Weitere Aufschlüsse ergeben sich aus dem Namen der Mägdeberge. Ursprünglich lautete der Name Mägdeberg oder Mägde. Nach List bedeutet „mag“ das Göttliche, „el“ als Nachsilbe das geistigste Wirken, und der Buchstabe „M“ ist der dreieckige Buchstabe, damit ein heiliger in der Bedeutung von Macht und Weisheit. Demnach bedeutet der Name Mägde, die Weisheit vom geistigsten Wirken des Göttlichen, die an dieser Stelle geleistet wurde.

Die merkwürdigen Nachweise brachten jedoch die Ausgrabungen des Märkischen Museums. Die Funde stammen aus einer Zeit, die bis zu 2500 Jahren vor unserer Zeitrechnung zurückgeht, aus der Bronzezeit. Außerdem wurde ein hölzerner Hallenbau in seinen Grundrissen freigelegt, der nach den Abmessungen Ähnlichkeit mit der ausgegrabenen großen Hühnerhalle des Dorfes Buch in der Mark hat. Anhaltspunkte dafür, daß auf dem Mägdeberg selbst menschliche Siedlungen gefunden haben, sind nicht vorhanden; vor allem fehlen die typischen Merkmale von Siedlungen. Gegen das die umliegenden Niederungen der Mägdeberge, nach anderen Funden zu urteilen, fast beständiges Land gewesen, und zwar schon, wie angenommen werden kann, 5000 Jahre vor unserer Zeitrechnung.

„Berlin im Dunkel.“

Groß-Berlin am Dienstag von 22 bis 24 Uhr Lichterperle.

Berlin, 18. März. Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit: Für Dienstag, 19. März 1935, wird anlässlich der Bundesfeierlichkeiten der Luftfahrt über dem Stadtgebiet Groß-Berlin für die Zeit von 22 bis 24 Uhr als Lichterperle erklärt. Das Überfliegen dieses Luftgebietes ist daher verboten. Ausnahmen kann der Reichsluftfahrtminister der Luftfahrt erteilen. Zusammenfassungen werden befreit.

Vor Beginn der Bundesfeierlichkeiten wird auf dem Flughafen Tempelhof eine Lu 32 starten. Diese Hülse eines Kurvenfliegers tritt bei in der Maschine liegende Punkt-berichterstattung während der Fluges über der verdunkelten Großstadt mit fünf an verschiedenen Stellen Berlins befindlichen Bodenstationen und dann weiter mit der Zentralfunktion im Funkhaus in Verbindung. Durch die sich ergebenden Wechselgespräche zwischen dem Sprecher im Flugzeug und den Funkberichterstellern der Bodenstationen erhalten die Rundhörer, die überall in Deutschland an ihren Empfangsgeräten sitzen, einen lebendigen Eindruck von dem, was die Besatzung der Lu 32 während dieser Zeit erlebt. Der Zeitpunkt des Aufstartens übermittle in Zusammenarbeit mit dem Reichsluftfahrtministerium viele interessanten Funkberichte, die auch auf die Reichsfunkstationen Hamburg, Köln, Königsberg, München und Stuttgart übertragen werden, am 19. März in der Zeit von 21.50 Uhr bis 1 Uhr.

Guter Aufstich der Kölner Frühjahrsmesse.

Die Kölner Frühjahrsmesse vom 17. bis 20. März nahm einen sehr guten Anfang. Der Besuch heute weit härter als im Vorjahre ein. Auch in diesem Jahre war ein beträchtliche Steigerung der Zahl der Besucher und Einkäufer festzustellen. Einkäufer aus Holland und Burenburg zeigten großes Interesse besonders für die Gruppen „Haus- und Küchenbedarf“ und „Wäsche“ und tätigten gute Abschlüsse. Die allgemeine Stimmung war außerordentlich zuversichtlich. Gefragt waren besonders auch Gas- und Elektroherde. Eine größere Reihe von Ausstellern konnte auf mittlerer und bil-

liger Preisklasse in Möbeln gute Geschäfte erzielen. Die Gemeinschaftsverbände „Reichsdeutsche Tisch-„Kochgeschäfte“ hat bei den weiblichen Teilnehmenden noch lebhafteren Anfang gefunden als im Vorjahre. Die geschäftlichen Ergebnisse befriedigten vollauf. Die Nachveranstaltungen „Der Kleinmotor und Schweißschneit“ fanden bei den Fachleuten lebhaften Zuspruch. Es wurde hierbei über eine größere Anzahl guter Verkaufsgeschäfte berichtet, obwohl hier besonders der Aufklärungscharakter betont ist.

Habsburger im Kampf ums tägliche Brot.

Als die österreichische Republik die großen Eigenschaften der Habsburger mit Bescheid belegte, gerieten die meisten Mitglieder des alten Herrscherhauses in schwierige Verhältnisse. Heute schlagen sich viele von ihnen schlecht und recht durchs Leben wie andere Sterbliche auch. Erzherzog Maximilian, der einzige Bruder des verstorbenen Kaisers Karl, ist Agent bei einer englischen Versicherungsgesellschaft, nachdem ein Geschäft, das er in Spanien angefangen hatte, sich nicht halten konnte. Der 40jährige Erzherzog ist mit einer Prinzessin holländische verheiratet und hat zwei Söhne. Der verheiratete Peter Ferdinand, dessen Gattin eine holländische Prinzessin ist, lebt in beschiedenen Verhältnissen in der Schweiz. Ein jüngerer Bruder Heinrich Ferdinand erwidert sich sein Brot als Maler in Salzburg; von seinen Kindern bewirtschaftet ein Sohn ein Landgut, zwei Töchter leiten ein Hotel in Gastein. Der 34jährige Sohn des Erzherzogs Leopold Salvator, Erzherzog Anton, war Fluglehrer in Brüssel, bevor er die Prinzessin Jeanne von Rumänien heiratete. Sein älterer Bruder Leopold betrieb ein Getreidegeschäft in Wien, das er nicht aufrecht erhalten konnte, suchte dann Arbeit in Hollywood und lebt jetzt in Paris. Die Söhne des Erzherzogs Franz, Hubert, Theodor und Clemens Salazar, bewirtschaften die Güter, die sie von ihrer Mutter, der Erzherzogin Marie Valerie, einer Tochter des Kaisers Franz Josef, geerbt haben. Erzherzog Eugen, Feldmarschall der früheren österreichisch-ungarischen Armee, ist Junggeselle und lebt in beschiedener Zurückgezogenheit in Wien. Sein älterer Bruder Friedrich, der einstige Oberkommandierende im Weltkrieg, hat zwar zwei Drittel seines Vermögens verloren, ist aber trotzdem noch der reichste der Habsburger. Der frühere Erzherzog Leopold, der schon lange vor dem Kriege auf seine Würde verzichtete, war Filmgeschäftler, betrieb dann einen Gemüseladen und führt jetzt in Wien ein sorgliches Dasein.

Der Bäder, der es zum Multimillionär brachte.

Nicht nur in den Vereinigten Staaten gibt es phantastische Karrieren. In England ist, wie „Daily Telegraph“ berichtet, Jordan ein Bädermeister, Mr. John Scrimshaw, gestorben, der das ansehnliche Vermögen von rund 2,5 Millionen Pfund hinterlassen hat; nach der alten Parität würden das etwa 50 Millionen RM. Dieses Reichtum hat Scrimshaw keineswegs durch Spekulationen erworben. Er ist vielmehr seinem Beruf treu geblieben, in dem er als armer Lehrling anfing und als Meister stand. Er hatte allerdings eine Spezialität, die ihn reich machte, das Baden von Calves. Seine Calves fanden solchen Anklang, daß er seine Bäderzeit dauernd verlängern mußte, die in schließlich ein riesiges Unternehmen geworden war. Scrimshaw erwies sich dem Geschäft auch dankbar; er bedachte in seinem Testament nicht nur seine familiäre Anverwandten, sondern vermachte auch seinen Anwalt.

Fünf spanische Fischer ertrunken.

Madrid, 18. März. Bei Malaga kenterte infolge starken Wellenanges ein Fischerboot. Die fünf spanische Besatzung kam in den Wellen um. Nur eine Leiche, die sich in das Fährnetz verstrickt hatte, konnte geborgen werden.

Der ewige Diktator.

Obwohl das Winterhemd des Königs Rodolfo in Ormond in der Nähe von Daytona, dem Schauplatz des neuen Campbell's Weltrekords, heimlich gegen die Luftwaffe abgeschossen ist, haben die Reporter amerikanischer Zeitungen in Erfahrung gebracht, daß Rodolfo wieder einmal schwer erkrankt war, sich aber trotz seiner 95 Jahre völlig erholt hat. In die Nähe Rodolfos zu gelangen, ist kaum weniger schwierig, als in die Treise der Bank von England einzudringen. Schon die ganzen Straßenzüge in der Umgebung seines Hauses werden von Detektivs bewacht; der Garten ist von einem unbefestigten Drahtzaun umgeben. Ist aber der bald hundertjährige Greis bei einigermaßen guter Gesundheit, so können Neu-



Der Brautpaar fährt aus.

Ein Bildtelegramm aus Stockholm: Kronprinz Frederik von Dänemark und Prinzessin Ingrid von Schweden belagern an ihrem Verlobungstage den Wagen zu einer Fahrt durch die Straßen der schwedischen Hauptstadt.

gierige ihn ab und zu auch im Freien bewundern; er wandert dann in seinem Garten umher und läßt sich im Auto spazieren fahren. Ob er noch Golf spielt, wird uns nicht verraten, auf jeden Fall aber scheint das Eigenschaft eine recht gesunde und lebensfördernde Angelegenheit zu sein.

Selbstmordversuch des französischen Tennisspielers Merlon. Der 22jährige französische Tennisspieler Andre Merlon hat in der Nacht zum Montag aus unbekannten Gründen in Paris einen Selbstmordversuch begangen. Er war gegen 2 Uhr nachts nach Hause gekommen und hat eine größere Dosis Veronal zu sich genommen. Er ist ins Krankenhaus überführt worden, wo ihm der Magen ausgespült wurde. Andre Merlon soll nach dem Urteil der Ärzte bereits außer Gefahr und in wenigen Tagen völlig wiederhergestellt sein.

Auf der Suche nach Helium. Auf der Insel Kasanb an der Ostküste Schwedens hat man eine Heliumquelle entdeckt. Leider ist die Ertragsleistung so gering, daß eine industrielle Ausbeutung sich nicht lohnt. Man versucht man aber, wie schwedische Zeitungen berichten, auf der Insel Gotland Heliumlager auszuheben. Bisher wird Helium in größeren Mengen nur in den Vereinigten Staaten gewonnen, die, wie bekannt, ihre Luftschiffe mit diesem unbrennbaren Gas füllt mit dem leicht entzündlichen und explosiven Wasserstoff füllen.

Schneeelücke in Nordspanien. Als Folge der Schneehürde der letzten Tage ist der nordspanische Ort Seo de Urgel, an jeder Verbindung abgeschnitten worden. Auf der Autobahn sind vier Verkehrsmittel im Schnee festgefahren.

Vier Verloren ertrunken. In der Provinz Bahia ist auf dem Meer ein Motorboot, das eine Reihe von lebenden Verlorenen an Bord hatte, gesunken. Vier Verloren ertrunken, unter ihnen befindet sich ein Sekretär der Provinzverwaltung von Bahia.

Schweizische erhält ein Denkmal. Der große ukrainische Nationaldichter Taras Schewtschenko wird, wie russische Zeitungen berichten, in Charkow ein Denkmal erhalten. Schewtschenko war ein Vorläufer der ukrainischen Selbständigkeit und als solcher ein Gegner des altrussischen Zarenoms. Wie viele seiner Mitkämpfer mußte er einen großen Teil seines Lebens in Sibirien zubringen. Ob sich Schewtschenko die ukrainische Freiheit so vorgestellt hat, wie sie heute aussieht, ist allerdings mehr als fraglich, denn der Dichter war nichts weniger als ein Kommunist.

Rotes Haus

Das Lokal für
Qualitätsbiere
und der guten Küche

Empfehle folgende Spezialitäten: Ochsenpökelbrust, Sahnen-Merrettich, Schloßfest Dienstag: Weißfleisch, Weinkraut und Püree. Mittwoch: Schloßfest, vorzüglicher Schweinefleisch, Kartoffelkloße und einen unvergleichlichen, echten Schwarzwälder Kirsche. Kennen Sie Flöges Leckerbissen und Flöges Schinken? Wahre Delikatessen!

Ihre
dauergerewolltes
Gewand
wird
wassergerewollt
bei
Dalla
Michelsberg 6

„Nimmermüde“

Den ganzen Tag
auf den Füßen -
und doch
nimmer müde
im
Nimmermüde-
Schuh

Preisliste von RM 10.75 an
Alleinverkauf:

Wiesbaden
9 Mauritiusskaffe 9
(neben der Vereinsbank)

Astronomische Gesellschaft „Urania“

Donnerstag, den 21. März, 20. Uhr im Südlichen
Reichsmuseum, Oranienstraße 7:
Dr. DÜLL, Meteorologisch-Geophysikalisches
Institut der Universität Frankfurt/Main:
„Sonnentätigkeit und Sterblichkeit“
mit Lichtbildern.
Anschließend bei günstiger Witterung Beobachtung
am großen Fernrohr der Sternwarte.
Unkostenbeitrag für Nichtmitglieder 50 Pf.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 20. März 1935.
Reichsfunksender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauerfunk. 6.15 Stuttgart: Gemischte I.
6.45 Gemischte II. 6.50 Zeit. Wetter. 6.55
Kronenpost. Choral. 7.00 Frühfunk.
8.10 Wetterland. Wetter. 8.15 Stuttgart.
Gemischte.
10.00 Nachrichten. 10.15 Schulfunk. Johann
Sebastian Bach. Eine musikalische Gedenk-
runde. 10.45 Grafische Rundschau für Schule
und Haus. 11.00 Werbelonsert. 11.30 Bra-
unnenland. Wirtschaftsmeldungen. Wetter.
11.45 Gedenkstunde.
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert. 12.00 Zeit. Nach-
richten. Anschließend: 12.15 Stuttgart: Unterhaltungs-
konzert. 12.45 Zeit. Nachrichten. 13.00 Wirt-
schaftsbericht. 14.45 Zeit. Wirtschaftsmel-
dungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kaffee. 1. „Be-
stimmte Programm. 2. „Es geht
ein Leben im Wisse“...

16.00 Radiomittagskonzert. 18.00 Jugend nach auf
Der dritte Tag des Reichsbildungswochenfestes.
Rundfunk. 18.15 Aus Zeit und Leben. 18.45
Wirtschaftsmeldungen. Anschließend: Das
Leben bricht!
19.00 Von Hamburg: Töne der Instrumente. 20.00
Zeit. Nachrichten. Anschließend: Der Zeitfunk
bringt den Tagespiegel.
20.15 Von Deutschland: Reichslandung:
Stunde der jungen Nation: Sport und Spiel
in der D.S. 20.45 Das neue Reichsbildungs-
wochenfest. 21.30 Von Stuttgart: Wieder aus der italienischen
Schweiz. 22.00 Zeit. Nachrichten.
22.15 Nachrichten aus dem Sonderbericht. Wetter- und
Sportbericht. 22.30 Kammermusik. 23.00
Tanzmusik. 24.00 Stuttgart: Radiomüll.
1.00 Stuttgart: Radiomüll.

Deutschlandsender 1971/191.

6.30 Großes Schallplattenkonzert. 10.00 Nachrichten.
10.15 Deutsches Volkstum. 10.50 Großstädter Kinder-
garten. 11.30 Weltweite Rundfunk. 11.40
Runde und gesunde Kartoffeln.
12.00 Von Stuttgart: Mittagskonzert. 12.30 Von
Hamburg: Schallplattenkonzert. 13.45 Nachrichten.
14.00 Affäre! — von zwei bis drei. 15.15
Kinderlieder. 15.40 Jugendmusik. 16.00
Von Köln: Radiomittagskonzert. 17.20 Männer
machen die Geschichte. H. Gieseler. 17.45
Türkische Klaviermusik der Gegenwart. 18.15
Sportfunk. 18.30 Ereignisgeschichte und
Gartenbau. 18.45 Wer ist wer? — Was ist
was? 19.15 Das Gedicht.
19.30 Und ich in der Abend. 19.50 Wie wird das
Reich Reich reiner?
20.15 Reichslandung: Stunde der jungen Nation:
Sport und Spiel in der Dittler. 20.45
Kammermusik.
22.20 Mit „Kraft durch Freude“ nach Pfaffen und
Bauern. 23.00 Deutsche Volkslieder und
Volksmusik.

